

# forum



**AUFTAKT ZUR  
BILDUNGSWENDE:  
25.000 MENSCHEN  
BUNDESWEIT AUF  
DER STRASSE**

# Liebe Kolleg\*innen,

**„Wir schreiben unsere Geschichte, während wir sie machen.“**

Maria Mies,  
6.2.1931-15.5.2023

bei dieser Ausgabe fiel es uns schwer, uns auf einen TITEL zu einigen. Krieg im Nahen Osten, die Tarifverhandlungen, erstarkender Rechtspopulismus in Deutschland und immer noch und immer wieder Klimakrise.

Letztendlich haben wir uns dazu entschlossen, uns bei der Themenwahl auf Köln zu fokussieren – was passiert hier gerade? Das große Ganze können wir selten verändern und daher ist es wichtig – um unsere Handlungsfähigkeit zu erhalten – uns auf das zu konzentrieren, was wir leisten können.

Und das ist gar nicht mal wenig!

DENN: Ihr seht viele Berichte – die Auftaktveranstaltung zur Bildungswende war erfolgreich, das ist unser Titelbild. Unsere Bündnisarbeit fruchtet, zum Beispiel mit den Fridays (beachtet den heraustrennbaren Mittelteil für Unterschriften!) und der neue Arbeitskreis für Frieden und Internationales hat Fahrt aufgenommen. Bitte bringt euch dort ein, falls ihr doch an den „ganz großen Schrauben“ drehen wollt!

Gegen Krieg und Rechtsruck wachsen leider kaum kurzfristige Mittel, ABER wir haben zwei Doppelseiten an den Start gebracht, um zu zeigen, dass wir durch unsere bloße Aktivität als Gewerkschafter\*innen bereits sehr Sinnvolles leisten.

An demokratischen Inhalten wie Menschenrechten und Gleichberechtigung muss festgehalten werden und sie müssen zum Mittelpunkt unserer Handlungen werden – ob in den Schulen oder auch bei unseren Ehrenämtern, solange wir unsere Rechte leben und ausfüllen, können sie nicht zerstört werden.

Und natürlich: Die GEW steht ganz fest hinter Frieden und Demokratie!

Da kommt auch wieder unser Titelbild ins Spiel, denn angesichts dieser aktuellen Lage ist es glasklar, dass wir für nachhaltige und demokratische Bildung eintreten müssen – sei es auf der Straße, indem wir unsere Rechte nutzen und zum Beispiel auch streiken, wenn wir nicht ernst genommen werden. ODER indem wir uns auch selbst hinterfragen und uns weiterentwickeln.

Ab 2024 wird der Kölner Bezirk durch das Programm zu „GEW NRW stärken“ neu strukturiert. Das kann mit großen Einsparmaßnahmen ablaufen, kann aber auch dazu führen, dass wir nach reiflicher Prüfung genau wissen, welche Bereiche wir lebendig ausfüllen können und womit wir auch neue Mitglieder begeistern könnten.

Und daher ist es gut, dass wir momentan die vielen Baustellen offen haben: In Bündnissen, neuen Arbeitskreisen, aber auch auf Jubilareiern und Demos bieten sich immer wieder Anknüpfungspunkte. Daher lasst uns diese Strukturen hier vor Ort stark machen, sie mit Vielfalt, gutem Mut und Leben füllen!

In diesem Sinne wünschen wir Euch einen wohligen Advent und dann einen raketentarken Jahreswechsel.

Eure „forum“-Redaktion

## forum 2024

### Ausgabe 1/2024

Redaktionsschluss: 03.02.2024  
Weihnachtsferien bis 7.1.24  
Erscheinungstermin: 06.03.2024

### Ausgabe 2/2024

Redaktionsschluss: 05.05.2024  
Osterferien: 23.3.24-7.4.24  
Erscheinungstermin: 12.06.2024

### Ausgabe 3/2024

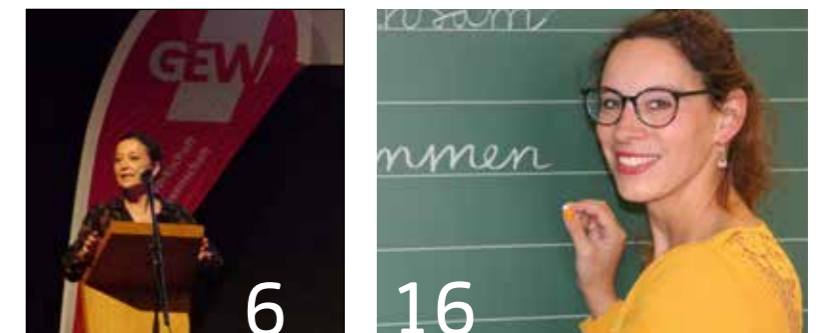
Redaktionsschluss: 16.06.2024  
Sommerferien: 6.7.24-20.8.24  
Erscheinungstermin: 04.09.2024

### Ausgabe 4/2024

Redaktionsschluss: 22.10.2024  
Weihnachtsferien ab 21.12.24  
Erscheinungstermin: 04.12.2024

## forum 4-2023

Gremien zum Mitmachen	4
AUS DEN GREMIEN	
Sozialpädagogik an Grundschulen	5
Feier unserer Jubilar*innen	6
HSU abgeschoben	7
Frieden und Internationales:	
neuer Arbeitskreis der GEW Köln	8
Das war der Auftakt zur Bildungswende!	10
21 Gründe für die Kölner GEW	12
GEW-Forderungen im NRW-Landtag	13
BILDUNGSPOLITIK	
Neue Abteilung im ns-dok	14
Therapeutische Workshops – ein Interview	16
Unser Bildungssystem aus ukrainischer Sicht	18
TITEL	
Kölner AStA-Vorsitzende zum D-Ticket	20
Unterschriftenliste zum Rausnehmen	22
Neues zu FFF	23
Demo gegen die Verkehrsministerkonferenz	25
Fortbildung „Bilder einer Zukunft“	26
GESELLSCHAFT	
Rechte auf dem Vormarsch	28
Gewerkschaften gegen Rechts	30
DuMont druckt nicht mehr in Köln	31
Nachruf auf Prof. Maria Mies	32
Alternative Soziale Netzwerke	34
INTERNATIONALES	
Frieden!	38
AKTIVE RUHESTÄNDLER*INNEN	
Ein Abschied	42
Silber aus Tsingtau	43
UMFRAGE ZUR BELASTUNG	
AM ARBEITSPLATZ SCHULE	44



Auf den Internetseiten [www.gew-koeln.de](http://www.gew-koeln.de) oder auf [ww.gew-nrw.de](http://ww.gew-nrw.de) sind weitere aktuelle Informationen, Newsletter, Kommentare und Archivmaterialien zu allen bildungspolitischen Aspekten abrufbar. Ebenso können auf der Kölner Homepage die forum-Ausgaben als pdf-Datei heruntergeladen werden.

### IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft  
Stadtverband Köln  
Hans-Böckler-Platz 1  
50672 Köln  
Telefon 02 21 51 62 67  
Telefax 02 21 52 54 46  
**Homepage:** [www.gew-koeln.de](http://www.gew-koeln.de)  
**E-Mail:** [kontakt@gew-koeln.de](mailto:kontakt@gew-koeln.de)  
[facebook.com/gewkoeln/](https://facebook.com/gewkoeln/)  
Leserbriefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

**Redaktion:** Guido Schönian (verantw. Redakteur), Jutta Jilg, Stefan Schüller, Christina Krautwurst, Ines Bartenstein und Eva Caspers  
**Konto:** BBBank eG  
IBAN DE93 6609 0800 0000 8831 07  
**Druck:** Zimmermann GmbH, Köln  
**Vertrieb:** GWK, Köln  
**Layout:** Atelier Goral, Köln  
**Titelfoto:** Patric Fouad



# Arbeitsgremien zum Mitmachen!

## FACHGRUPPEN

Jedes Mitglied ist aufgrund seines Tätigkeitsfeldes einer Fachgruppe zugeordnet. Die Fachgruppen vertreten die Interessen ihrer Mitglieder und unterstützen die Kolleg\*innen.

## BERUFSSKOLLEG

Jörg Buschmann, 01577-9039204, joerg.buschmann@gew-nrw.de

Thomas Wesseler, 0241-911326, thomaswesseler@arcor.de

## ERWACHSENENBILDUNG

Dr. Lioba Waleczek, liobawaleczek@web.de

Klaus Mautsch, klaus@mautscherholz.de

## GESAMTSCHULE

Eva Caspers, eva.caspers@gew-nrw.de

Nick Bauermeister, nick.bauermeister@gew-nrw.de

## GRUNDSCHULE

Thorsten Albersmann, 0152-27651693, thorsten@albersmann.koeln

Katja Nielsen, 0221-5506556, katja.nielsen@gmx.de

## GYMNASIUM

Dr. Alexander Fladerer, 0221-4305633, fladerer@ish.de

Heike Wichmann, 0221-422354, heike.wichmann@gmx.net

Andreas Haenlein, 0221-9458678, andreas.haenlein@yahoo.de

Gudrun Skeide-Panek, 02232-29833, skeide\_panek@web.de

## HAUPTSCHULE

Hakan Türken, hakan.tuerken@gmx.net

Claudia Seidel, claudia.seidel1209@googlemail.com

## HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Mirjam Berg, mrjmborg@gmail.com

Sonja Gaedicke, sonjagaedicke@gmail.com

Sarah Karim, sarah.karim@gmx.de

Ulrike Wesch, ulrikewesch@posteo.de

## REALSCHULE

Katrin Reininghaus, 0221-331647, katrin.reininghaus@online.de

Karen Kiethe, karenkiethe@gmail.com

## SONDERPÄDAGOGISCHE BERUFE

Timo Hemmesmann, timohemmesmann@gmx.de

Maren Bennemann, maren.bennemann@154209.nrw.schule

## SOZIALPÄDAGOGISCHE BERUFE/KITA

Rainer Alfter, rainer.jettke@koeln.de

## AUSSCHÜSSE

Ausschüsse bieten Foren für diejenigen, die sich für die Belange einer bestimmten Personengruppe einsetzen möchten.

## AKTIVE RUHESTÄNDLER\*INNEN

Silke Weinberger-Brümmer, 0221-763379, nc-weinbesi2@netcologne.de

Nanny Gatzten-Stadter, Nanny.Gatzten-Stadter@t-online.de

## ANGESTELLTE LEHRKRÄFTE

Henning Frey, henning.m.frey@web.de

Julian Gurster, julianguerster@gmx.de

## QUEER

Bodo Busch, 0221-9232930, bodo.busch@netcologne.de

Björn Kiefer, 0170-9913326, b.kiefer1@gmx.de

## JUNGE GEW/STUDIERENDE

Dilem Bulut, bulutdilem1@gmail.com

## LEHREN UND ERZIEHEN ZUR MEHRSPRACHIGKEIT IN KÖLN (LEMK)

Silvia Treder, treder.silvia@gmail.com

Hasan Taşkale, Telefon: 0177-2403581, kontakt@gew-koeln.de

## OFFENER GANZTAG

Alexandra Klöckener, a.kloekener@online.de

Hans Raatz, raatz\_hans@hotmail.com

## ARBEITSKREISE

Arbeitskreise ermöglichen den kollegialen Erfahrungsaustausch zu aktuellen berufsbezogenen und sozialpolitischen Themen.

## INKLUSION

Uschi Kellermann, 0221-16846200, uschi.kellermann@gmx.de

## SCHULENTWICKLUNG KÖLN

Prof. Dr. Anne Ratzki, T: 0221-684871, E-Mail: annrat@gmx.de

Klaus Minartz, 0221-526722, klaus.minartz@gmail.com

Stefan Schüller-Breu, stefan.schueller@gmx.net

## FRIEDEN & INTERNATIONALES

Peter Heim, peter.heim@posteo.de

# Sozialpädagogik – Baustein für eine zeitgemäße Grundschularbeit

Die Grundschule in NRW befindet sich im Umbruch // **Thomas Ridder-Padberg, Sozialpädagoge an einer Grundschule, Personalrat und Mitglied der FG Grundschule**

In den letzten Jahren wirken vermehrt unterschiedliche Professionen an der Grundschularbeit mit. Deren Aufgaben und Ansätze sind nicht zuletzt für die Entwicklungsmöglichkeiten jedes Kindes wichtig. Die frühe Förderung im Elementar- und Primarbereich spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Vor allem die professionelle Kooperation in multiprofessionellen Kollegien bzw. Teams ist eine zentrale Aufgabe, besonders im Bemühen um eine Linderung der Folgen von Kinderarmut und der Nöte der Kinder nach der langen pandemischen Zeit.

Dabei ist vor allem die Sozialpädagogik in den letzten Jahren eine sichtbarere Profession innerhalb der Grundschulen geworden. Landesweit sind in den letzten Jahren ca. 2.400 neue Stellen für Sozialpädagog\*innen für die Schuleingangsphase geschaffen worden. Für Köln bedeutete dies fünfmal so viele Stellen wie zuvor, und somit 160 Kolleg\*innen mehr, die mittlerweile in Kölner Grundschulen im Einsatz sind.

## GEW-Forderung endlich umgesetzt

Über die alte GEW-Forderung, an jeder Grundschule eine Sozialpädagogin für die Schuleingangsphase einzusetzen, war lange Zeit geschmunzelt worden. Doch nach Jahrzehnten wurde sie schließlich umgesetzt, wenngleich es der alten Landesregierung vermutlich nur darum ging, preiswerte Ersatz-Lehrkräfte einzustellen.

Die ca. 3.000 tarifbeschäftigten sozialpädagogischen Fachkräfte (SEP) in NRW sind eine tragende Profession innerhalb der Grundschule geworden, die immer mehr Zuständigkeiten und Aufgaben erhält.

Dabei spiegelt die im Erlass von 2018 enthaltene Aufgabenbeschreibung für die Sozialpädagog\*innen allerdings nur teilweise die Wirklichkeit der Kolleginnen wider. Es fehlt oftmals an einem konkreten Aufgabenbereich und einer Verankerung im Schulprogramm/Schulkonzept. So setzt jede Schule die Vorgaben anders um. Die Folge ist, dass immer wieder Kolleg\*innen Aufgaben der Sonderpädagogik oder Schulsozialarbeit übernehmen müssen.

## Sozialpädagogische Fachkräfte sind keine Lehrer\*innen

Von offizieller Seite aus wird zurecht betont, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte keine Lehrer\*innen sind. Das ist auch gut so. Aber sie übernehmen zusätzlich dennoch immer mehr Tätigkeiten der Grund- und Förderschulkolleg\*innen. Umso wichtiger ist es, hier für Klarheit zu sorgen, was die Aufgabenverteilung angeht. Dies geschieht meiner Meinung nach noch an zu wenigen Schulen.

Es darf auch nicht sein, dass eine inklusive Förderung und Beschulung in sonderpädagogischen Bereichen durch kostengünstige Professionen ohne jegliche Vorkenntnisse in diesem Feld geleistet wird. Wenn Sozialpädagogik derartige Aufgaben übernehmen soll, wären berufsbegleitende Weiterqualifizierungen und ausreichende Fortbildungen unbedingt erforderlich. Ein Hochschulstudium muss Voraussetzung bleiben. Ebenso müsste das Studium der Sozialpädagogik bereits besser auf die Arbeit an der Grundschule vorbereiten und Grundlagen der Sonderpädagogik vermitteln.

Diese Misere wird verstärkt durch den Eckdatenerlass für die neu geschaffenen MPT-Kräfte (Multiprofessionelle Teams). Dieser schafft das Hochschulstudium als notwendige Voraussetzung für die Tätigkeiten ab. Folge ist eine weitere Gefährdung der Qualität der Förderung.

Die zunehmende Bedeutung der Sozialpädagogik sollte sich auch in der Entlastung widerspiegeln. Im Erlass von 2018 wurde die EG 10 für alle festgeschrieben. Prinzipiell eine wichtige und richtige Entscheidung. Allerdings wird der Unterschied zwischen der Bezahlung der GS-Lehrkräfte bzw. Sonderschullehrkräfte und den Sozialpädagog\*innen/HSU-Lehrkräften/MPT-Lehrkräften immer größer. Sollte diese Entwicklung nicht beendet werden, steht zu erwarten, dass immer mehr Sozialpädagog\*innen dem Beruf den Rücken kehren – was den bereits bestehenden Lehrkräftemangel verschlimmern würde.

## Bessere Bezahlung nötig!

Gerade die zahlreichen Verantwortlichkeiten der Sozialpädagogik erfordern eine gerechtere Bezahlung in Form von Anpassungen innerhalb der Stufenlaufzeiten und einer Erhöhung der Stufen. Ebenso ist die Steigerung der Sockelbeträge erforderlich – und die Einsortierung in eine höhere Entgeltgruppe wäre zumindest wünschenswert und außerdem angemessen.

Die genannten Maßnahmen würden darüber hinaus dazu führen, dass die Diskrepanz zwischen Beamt\*innen und Tarifbeschäftigten zumindest teilweise vermindert würde – eine längst überfällige Entwicklung.

Damit eine Umstrukturierung gelingen kann, bedarf es konkreter und zielführender Absprachen. Kooperation und Teamarbeit sind hier erforderlich und müssen weiter ausgebaut werden. Auch Grundschullehrkräfte sollten sich hier noch mehr öffnen.

Die Erwartungen steigen, die Zeit drängt, viele Fragen müssen beantwortet und Forderungen erfüllt werden.

Die „neuen“ Kolleg\*innen in unserem Bereich benötigen mehr Unterstützung und darüber hinaus Zeitkontingente am Vormittag für die Kooperation mit den Verantwortlichen im Elementarbereich.

Wir wünschen uns genug Teamgeist innerhalb der Kollegien und ausreichende Unterstützungsangebote seitens des MSB, der Schulträger und Schulleitungen.

Wir brauchen besondere Gelingensbedingungen für eine zeitgemäße, kindgerechte Grundschularbeit. Dies fordert der Grundschulverband übrigens seit Jahrzehnten. Forderungen wie die Verankerung von Sozialem Lernen in den Stundenplänen, die Intensivierung von Basisförderung, Sozialtrainingseinheiten, Friedenserziehung und mehr individuelle Förderzeiten einzelner Kinder: Dies sind die Grundvoraussetzungen für ein motiviertes und erfolgreiches Lernen.

Die Sozialpädagogik ist bereit, ein wichtiger Baustein für eine zeitgemäße Grundschulpädagogik zu sein.





## Danke für 25, 40 und sogar 50 Jahre GEWerkchaftsmitgliedschaft!

Nach Corona konnten wir endlich wieder feiern ... // **Eva-Maria Zimmermann, Geschäftsführerin der GEW Köln**



**N**ach einer langen coronabedingten Pause konnten wir dieses Jahr endlich wieder unsere Jubilar\*innen einladen, um mit ihnen 25, 40 oder gar 50 Jahre GEWerkchaftsmitgliedschaft zu feiern! Durch die lange Zwangspause – die letzte Jubilarfeier hatte 2019 stattgefunden – und der damit verbundenen hohen Anzahl an Jubilar\*innen, die wahlweise 2020, 2021, 2022 oder dieses Jahr ihr Jubiläum hatten, mussten wir unsere Ehrengäst\*innen auf zwei Feiern aufteilen.

So fand am 1.9. die Feier der 25-jährigen Jubilar\*innen statt, am 22.9. wurden schließlich die 40- und 50-jährigen GEWerkchaftsmitglieder geehrt. Beide Feiern fanden im Altenberger Hof im Bürgerzentrum Nippes statt. In schöner, gemütlicher Atmosphäre, bei gutem Essen und einem Gläschen Sekt, Wein, Bier oder alkoholfreier Getränke gab es neben der Ehrung Zeit zum Plaudern und Lachen. Unsere Landesvorsitzende Ayla Çelik, selbst Mitglied unseres Stadtverbands, hielt bei beiden Feiern die Festansprache. Musikalisch-künstlerisch umrahmt wurden unsere Jubilarfeiern von DJ Toby Ortman bzw. der irischen Band Fragile Matt sowie dem Kabarettisten Thomas Müller, der für unsere Ehrengäste Ausschnitte aus seinem aktuellen Programm zum Besten gab.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei allen Jubilar\*innen für ihre langjährige Treue! Ihr wisst ja: Nur zusammen sind wir stark und eine so lange GEWerkchaftsmitgliedschaft ist schon etwas ganz Besonderes! Vielen Dank, dass ihr schon so lange dabei seid, denn jede\*r Einzelne von euch macht die GEW zu dem, was sie ist!



## HSU in Köln in den Nachmittag abgeschoben

Seit Anfang des Schuljahres darf in Köln Herkunftssprachlicher Unterricht nur noch nachmittags stattfinden. Dazu ein Leserbrief von // **Silvia Treder, Mitglied im Ausschuss LEMK**

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

gibt es an eurer Schule „Herkunftssprachlichen Unterricht“ ? (HSU hieß vor Jahren „Muttersprachlicher Unterricht“, in Köln gibt es ihn für viele Sprachen.)

### Ist euch etwas aufgefallen?

Warum sieht man die HSU-Kollegin gar nicht mehr in der Schule? Manchmal begegnet sie euch nach eurem Unterricht auf dem Parkplatz, wenn ihr gerade geht und sie kommt.

Wo ist der Kollege, der früher Aufsicht geführt oder schon mal bei Sprachproblemen geholfen hat?

### Ganz einfach:

Seit Anfang des Schuljahres darf HSU in Köln nur noch nachmittags stattfinden. Keine Vertretung, keine Aufsicht, keine Teilnahme an Konferenzen, keine Adresse im Mailverteiler!

HSU-Kollegen und Kolleginnen fühlen sich mehr denn je als Lehrkräfte zweiter Klasse. Bezahlung und Arbeitsbedingungen waren auch bisher nicht rosig: keine geeigneten Räume, fehlendes Unterrichtsmaterial, Einsatz in zwei oder sogar drei Schulen. Doch jetzt führt der Weg immer stärker in Richtung Abstellgleis.

So erfolgt die Anmeldung zum herkunftssprachlichen Unterricht auf einem Formular, das viele Eltern gar nicht verstehen. Es muss zwingend von beiden Erziehungsberechtigten unterschrieben werden. Nicht immer einfach für getrennt Lebende, unnötige Hindernisse!

### „Mehrsprachigkeit unterstützt den Bildungserfolg der Kinder.“

„Mehrsprachigkeit ist ein kultureller Reichtum in einer immer stärker zusammenwachsenden Welt.“ Lippenbekenntnisse aus Düsseldorf?

In Köln jedenfalls wird die Bedeutung der Herkunftssprachen nicht wirklich geschätzt. Wie sonst sind die neuen HSU-Vorgaben zu verstehen?

Die Kinder sollen doch erfahren, dass ihre Muttersprache über den Alltagsgebrauch hinaus auch eine Bildungssprache ist, etwas Wertvolles, das zu ihrer Identität gehört. Aber wenn man Unterricht hat, während die anderen Kinder in der OGS spielen, wenn man sich am Nachmittag einfach nicht mehr konzentrieren kann, wenn man erst im Dunkeln aus der Schule kommt, dann fühlt sich das nicht nach Wertschätzung an. Oder?

Silvia Treder

Ich bin selber keine HSU-Lehrerin, aber Mitglied im Ausschuss LEMK (Lehren und Erziehen zur Mehrsprachigkeit in Köln) Wir kümmern uns vorrangig um die Bereiche HSU und DAZ/DAF.

## In Zeiten der Kriege: Wie weiter mit dem Frieden?

Seit dem Sommer dieses Jahres trifft sich zum Thema „Frieden & Internationales“ eine Arbeitsgruppe im GEW-Stadtverband Köln (vgl. S. 9) // **Peter Heim, Mit-Initiator der AG**

**W**ir wollen uns neben anderem auch fachlich fit machen. Der folgende Text der Friedensforscherin Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach, den wir in Fortsetzung abdrucken, gibt viele Anstöße zum Thema. Am 11. März 2023 wurde ihr der Göttinger Friedenspreis für ihr Lebenswerk verliehen. Dies sind Auszüge der Rede der Preisträgerin anlässlich der Verleihung, in der sie fünf Aufgabenfelder für friedenslogisches Denken und Handeln aufzeigt. Der vollständige Text findet sich in der Zeitschrift „Wissenschaft & Frieden“ (W&F) 2023/2. Vor kurzem erschien ihr jüngstes Buch »Friedenslogik verstehen«.

Vgl.\* <https://wissenschaft-und-frieden.de>

Weitere Texte unter: [hanne-margret-birckenbach-wellmann.de](mailto:hanne-margret-birckenbach-wellmann.de)

Dennoch friedenslogisch denken und handeln!

## Fünf zivilgesellschaftliche Arbeitsfelder

// Hanne-Margret Birckenbach, Trägerin des Göttinger Friedenspreises

**F**riedensforschung und Friedenspraxis – wie passt das zusammen? Das Feld der Friedensforschung ist schmal. Das Praxisfeld ist dagegen breit. Davon zeugt die Liste der bisherigen Träger\*innen des Göttinger Preises. Sie kommen aus der Politik, dem Journalismus, den Bürgerinitiativen, der Friedenspädagogik und der Trauma- und Versöhnungsarbeit. Auch Musiker\*innen und Seentretter\*innen leisten Friedensarbeit. Mit diesen und anderen Praxisfeldern stehen Friedensforscher\*innen oft im Austausch, insbesondere sofern sie erfahrungswissenschaftlich arbeiten.

Auch meine Arbeiten zur Friedenslogik sind im Austausch mit Praktiker\*innen entstanden, die sich in dem friedenspolitischen Netzwerk der »Plattform Zivile Konfliktbearbeitung« zusammengeschlossen haben. Ein Ergebnis sind die friedenslogischen Handlungsprinzipien. Sie informieren darüber, worauf nach heutigem Kenntnisstand zu achten ist, sofern Frieden die Folge bewussten Handelns in Politik und Gesellschaft sein soll.

Die sozialwissenschaftliche Forschung unterscheidet zwischen „Frieden als einem Ideal und Frieden als einem Weg“, diesem Ideal näher zu kommen. Wenn es gut läuft, dann nehmen direkte und indirekte Gewalt ab und Zusammenarbeit nimmt trotz Konflikt im Interesse der Existenzhaltung zu. Friedensbemühungen sind dann am ehesten erfolgreich, wenn Akteur\*innen aus Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft in Verbindung stehen. Sie können dann mit den je eigenen Zugängen die Kreisläufe von Gewalt und Gegengewalt unterbrechen, Konfliktformationen entschlüsseln und verändern. Dies geschieht, wenn Kommunikation zwischen Konfliktparteien gelingt und widerstrebende Interessen in friedensverträgliche Bahnen gelenkt werden.

Im günstigen Fall erreicht eine solche Arbeit zwar nicht das Ideal des Friedens; sie führt vielmehr „nur“ zu mehr Frieden im Unfrieden. Die Arbeit am Frieden ist daher niemals abgeschlossen. Sie ist eine Daueraufgabe. Denn mit Unzufriedenheit ist auch im günstigen Fall zu rechnen. Daher ist darauf zu achten, dass der erreichte Frieden nicht an Unzufriedenheit zerbricht und dass langfristig mehr Zufriedenheit entsteht. Ohne zivilgesellschaftliche Beteiligung kann das unter heutigen Bedingungen vielfältiger transnationaler Verflechtungen nicht gelingen.

Diese Befunde abstrahieren von konkreten Fällen. Aber weltfremd sind sie nicht. Deutschland wirbt für sie vor allem im Rahmen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit. Es entsendet zu diesem Zweck Fachkräfte an viele Orte im globalen Süden. Auch in Kolumbien sind sie tätig. Wenn allerdings Politiker\*innen wie die kolumbianische Vizepräsidentin am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz die Erwartung aussprechen, diesen Wissensfundus auch im Fall des Krieges gegen die Ukraine anzuwenden, und wenn sie dann noch ihre Hilfe anbieten, entsteht doch Irritation.

Es gibt faszinierende Erfolgsgeschichten, von denen hier aber heute nicht die Rede sein soll. Denn eine schier unlösbar erscheinende Konstellation hält heute das Denken, Fühlen und Handeln in Europa und auch mich gefangen.

Fortsetzung dieses Artikels in der Rubrik INTERNATIONALES weiter hinten in dieser Ausgabe!

Im Jahr 2022 dokumentierte das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (HIK) insgesamt 363 Konflikte weltweit, darunter wurden 216 gewaltsam und 147 gewaltlos ausgetragen. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Kriege von 20 auf 21. Die Zahl der gewaltsamen Konflikte stieg von 206 auf 216. Die Zahl an gewaltlos ausgetragenen Konflikten (Dispute und gewaltlose Krisen) fiel von 151 auf 147. (aus: HIK-Konfliktbarometer 2022)



## Arbeitsgruppe „Frieden & Internationales“ der GEW Köln gegründet

Beim ersten Treffen kamen verschiedene Themen auf den Tisch und wir lernten uns kennen. // **Peter Heim, Mit-Initiator der AG Frieden & Internationales**

**B**eim Folgetreffen am 24.10.23 berichteten Kolleg\*innen über ihre

unterschiedlichen Erfahrungen in der Schule seit dem Hamas-Überfall auf Israel und Reaktionen drauf. Es ging um das Verhalten der Schulleitungen, ausgehend von der Schulmail vom 12.10.23 und die praktischen Erfahrungen in den Klassen mit dem Konflikt.

Eine Kollegin berichtete von ihrer Reise in den Herbstferien in die Kurdengebiete in Nordsyrien hinter der türkischen Grenze und insbesondere über die Schulsituation. In Selbstverwaltung stehende Schulen stehen dort in Konkurrenz zu staatlichen Schulen der Assad-Administration, deren Abschlüsse unterschiedlich anerkannt werden. Dazu kommen immer wieder türkische Luftangriffe. An den deutschen Hochschulen, so ein promovierender Kollege, wird die Zivilklausel, also die

Vereinbarung zum Ausschluss der militärischen Nutzung von Forschungsergebnissen, immer mehr in Frage gestellt.

Und über die Bedeutung der Sprache im Zusammenhang mit Konflikten ging es es bei einem ebenfalls promovierenden Kollegen, der gerade von einem Kongress aus den USA zurückgekommen war.

Wir waren uns einig, dass neben dem Austausch auch ein inhaltlicher Input zur „Wissenschaft vom Frieden“ nötig sei. Dies soll beim dritten Treffen angegangen werden. Aus aktuellem Anlass wurde ein Statement einer Gruppe junger Jüd\*innen und Palästinenser\*innen vom 22.10.23 verteilt, in dem sie sich differenziert mit (auch linken) vereinfachenden Deutungsmustern zum Krieg auseinandersetzen. (s.Text oben) P.S.: Der arabische Imbiss reichte gerade aus ...

**Nächstes Treffen: Dienstag, 16. Januar 2024,**

**18 Uhr - 20 Uhr**

**Kontakt: GEW-Büro, Peter Heim**

### Ein Statement zu den aktuellen Vorfällen in Israel&Palästina und ein dringender Aufruf zu einer Friedensdemo von einer Gruppe palästinensischer und jüdischer Freund\*innen in Köln

*Wir sind sehr erschrocken über das, was in Palästina und Israel geschieht, und gleichzeitig äußerst besorgt um unsere Freund\*innen und andere Menschen, die auf beiden Seiten leben, aber auch um Palästinenser\*innen in der Diaspora und jüdische Menschen auf der ganzen Welt. Wir sind auch sehr enttäuscht über die einseitigen Äußerungen der öffentlich-rechtlichen und privaten Nachrichtenagenturen, Politiker\*innen aber vor allem etlicher linker Medien, Organisationen und Aktivist\*innen. Dieser Trend verschärft nur die bestehenden Spaltungen und vergrößert die ohnehin schon große Diskrepanz. Wir müssen unbedingt nach ausgewogeneren und differenzierteren Perspektiven suchen, um Verständnis und Frieden zu fördern. Wir brauchen Zeit, um die Situation zu verstehen und zu verarbeiten, was nicht einfach ist, da es nicht genügend zuverlässige, unabhängige Nachrichtenquellen gibt. Die meisten sind entweder antisemitisch und verbreiten Gewalt gegen Jüd\*innen oder banalisieren staatliche Gewalt gegen Palästinenser\*innen durch Israel und sind somit anti-palästinensisch oder araberfeindlich.*

*Für uns ist es wichtig, verschiedene Positionen und Informationsquellen zu sehen und zu hinterfragen, sowie die Stimmen der Menschen zu hören, die direkt betroffen sind. Wir verstehen die Palästinenser\*innen, Israelis und Jüd\*innen, die aus Sorge, Panik oder Angst reagieren. Wir alle haben unsere eigenen Geschichten, Erfahrungen und Traumata. Dennoch gibt es viele nicht israelische/palästinensische/jüdische Menschen, die sich sehr schnell positionieren, ohne genügend historisches Wissen zu haben oder kritisch über den Konflikt nachzudenken. Wir haben die Nase voll von Leuten, die den palästinensisch-israelischen Konflikt nutzen, um ein gutes Gewissen zu haben oder zu zeigen, dass sie auf der „richtigen“ Seite stehen. Wenn es wirklich um die Menschen in Israel und Palästina, Jüd\*innen und Palästinenser\*innen in der Diaspora, um Menschen, die die Zielscheibe von Hass sind, ginge, würden sie mehr Zeit investieren, um uns zu verstehen. Und dies nicht nur zum Zeitpunkt einer Eskalation. „Zu Israel stehen“, ohne die israelische Regierung für ihr rücksichtsloses Vorgehen gegen Palästinenser\*innen zu verurteilen, macht einen nicht zu einem guten Menschen. Ebenso wenig macht es einen guten Menschen aus, „zu Palästina stehen“, ohne die Hamas für ihr rücksichtsloses Vorgehen zu verurteilen.*



Demo in Köln, Ende Oktober 2023



## Bildungswende Jetzt! – Die Auftaktveranstaltung vom 23. September

Am 23.9.23 erschienen in Köln ca. 3.000 Menschen zur Demo und Protestveranstaltung des „Bündnis Bildungswende Jetzt!“, an dem wir uns seit dem Frühjahr beteiligt hatten. Bundesweit wurde an diesem Tag in 29 Städten für die Forderungen eines Sondervermögens Bildung, inklusiver und nachhaltiger Bildung, einer Ausbildungsinitiative und eines echten Bildungsgipfels auf Augenhöhe demonstriert. // **Eva Caspers, Mitglied der „forum“-Redaktion, des GfV und der FG Gesamtschule**

**A**n dem sonnigen Samstag im September füllte sich der Kölner Heumarkt gegen 13h rapide. Während wir zwanzig Minuten zuvor bei der Ordner\*innenschulung noch etwas unsicher waren, weil der Platz leer war, änderte sich das binnen weniger Minuten, als der Demonstrationzug sich auf den Weg Richtung Heumarkt machte.

Die Demonstration wurde begleitet von einem Samba-Trommler, der hinter dem Lautsprecherwagen in der Mitte des Zuges für Stimmung sorgte.

Nach einer großen Runde durch die Kölner Innenstadt traf die Demonstration um kurz vor 15h wieder auf dem Heumarkt ein. Dort spielte schon die Schüler\*innenband Bahtalo aus Duisburg, die der Veranstaltung einen musikalischen Rahmen verlieh.

Unsere Geschäftsführerin Eva-Maria Zimmermann führte im Namen des Bündnis „Bildungswende Jetzt!“ durch das Programm der Veranstaltung.

### Zwei große Gesprächsrunden

Es gab zwei große Gesprächsrunden, in denen die Moderatorin Shary Reeves viele Schüler\*innen und Betroffene aus den unterschiedlichen Bildungszweigen befragte. Im ersten Block boten die Wortbeiträge einen weit gefächerten Überblick über die Problemlagen: einerseits marode Infrastruktur, Gebäude, Unterrichtsausfall und Versorgungsengpässe, sowie andererseits steigender Druck auf das Personal, aber auch die Lernenden, die angesichts des Unterrichtsausfalls trotzdem auf gleichbleibende Prüfungsvorgaben blickten. Das wurde insbe-

sondere durch die vielen unterschiedlichen Stimmen deutlich.

Um den Tag aber mit einer positiven Perspektive zu beenden, wurden in einer zweiten Gesprächsrunde am Ende des Tages Leuchtturmprojekte aus Köln und NRW vorgestellt, die zukunftsweisend sind. So gibt es z.B. Klimaräte an Schulen oder auch unterschiedliche Formen von Coaching und Unterstützungsangeboten, die für Jugendliche an Schulen und Ausbildungsstätten geboten werden. Darüber informierten weiterführend zahlreiche Stände von Vereinen und Verbänden auf dem „Markt der Möglichkeiten“.

### Die Forderungen im Mittelpunkt des Geschehens

Im Mittelteil der Veranstaltung wurden die politischen Forderungen von unseren Landes- und Bundesvorsitzenden Ayla Celik und Maïke Finnern, sowie Tjark Sauer von ver.di kurz erläutert.

Anschließend fasste Bob Blume, ein Kollege und Bildungsinfluencer, die Problematik pointiert zusammen und motivierte die vielen Menschen mit seiner eindrücklichen Rede, sich weiterhin entschlossen für inklusive und nachhaltige Bildung FÜR ALLE einzusetzen.



Denn eines ist klar – und das wurde im Nachgang des Bildungsprotests leider inzwischen auch deutlich: Die Bildungswende ist nicht durch einen erfolgreichen Nachmittag geschafft.

Medienberichte waren groß und zahlreich, von ZDF bis hin zur Kölner Rundschau war das Bündnis in allen Schlagzeilen vertreten und die Proteste wurden durchaus positiv dargestellt. Dennoch sieht der neue Haushaltsplan für 2024 in NRW weiter sinkende Bildungsausgaben vor, was sich für uns durch nichts erklären lässt! Dorothee Feller versprach nach dem Bildungswende-Protest, die Missstände nun beherzt anpacken zu wollen – das wird ihr mit weniger Geld aber keinesfalls gelingen. Und daher bleiben wir am Ball und sind auch weiterhin offen für neue Vereine, Verbände und Initiativen, die sich uns anschließen möchten. Denn wenn wir aus unserem Protesttag eine Sache mitgenommen haben, dann, dass es wirklich bereichert, wenn wir alle zusammenarbeiten.



Foto: Patric Fouad



## 21 Vorteile für GEW-Mitglieder

### Die wichtigsten Vorteile der GEW

- **Solidargemeinschaft**, die für Verbesserungen am Arbeitsplatz und im Bildungswesen kämpft
- **nette und aktive Leute vor Ort**  
Kontakt aufnehmen zu den ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen und gemeinsam Missstände angehen
- **Rechtsschutz** - Beratung durch Rechtsschützer\*innen vor Ort und Gerichtsverfahren über Anwält\*innen der GEW
- **Berufshaftpflichtversicherung** für berufliche Tätigkeiten und daraus entstehende Regressansprüche
- **Schlüsselversicherung** für beruflich überlassene Schlüssel
- **Qualifizierte Personalrats- & Betriebsratsarbeit** sowie von Mitarbeitervertretungen für kleine und große Probleme im Berufsalltag
- **finanzielle Unterstützung** bei tarifpolitischen Streiks aus der Streikkasse

### Geld gespart mit der GEW

- **Leistungen der Verbraucherzentrale NRW**
  - ✓ Verbrauchertelefon zum Sonderpreis
  - ✓ ausgewählte Ratgeber kostenlos oder vergünstigt
- **Reiseservice**
  - ✓ jede beliebige Katalogreise über den Service der GdP buchen = 5 % weniger zahlen
- **günstigere Versicherungen**
  - ✓ bei der DBV-Krankenversicherung
  - ✓ Sterbegeldversicherung bei der GEW
- **kostenlose Berechnung** des Gehaltes und der Pensionen/Renten durch unsere Fachleute
- **Lohn- und Einkommensteuerhilfe** durch kostenlose Aufnahme beim Deutschen Steuerring e. V.

### Immer gut informiert durch die GEW

- **Veröffentlichungen für LAA/junge Lehrkräfte:**
  - ✓ „Nach vorne blicken“/OVP-Broschüre
  - ✓ „Cool bleiben“/„Punktlandung“
  - ✓ Reihe Praxistipps
- **Drei GEW-Zeitschriften:**
  - ✓ Köln/Rhein-Berg: forum
  - ✓ NRW: lautstark.
  - ✓ bundesweit: E & W - Erziehung und Wissenschaft
- **Lehrer\*innen-kalender und Wandplaner**
- **Ratgeber und pädagogische Literatur** aus dem Fachverlag NDS
- **GEW-Internet: [www.gew-nrw.de](http://www.gew-nrw.de)**
  - ✓ elektronische Rundbriefe: „GEW-Newsletter“ und „GEW-Schulpost“
  - ✓ wichtige Info-Archive für Mitglieder
- **kostenlose GEW-Veranstaltungen** vor Ort zu politischen, bildungspolitischen und fachlichen Fragen
- **Fortbildungen in Stadt und Land**  
GEW-Kongresse und Fortbildungen kostenlos oder zu günstigen Mitgliederpreisen
- **Mitglied im DGB – Deutscher Gewerkschaftsbund** - ein starker Partner, Dachverband der deutschen Gewerkschaften über IG Metall und ver.di bis hin zur GEW
- **GEW-Personalrät\*innen, -Betriebsrät\*innen und -Mitarbeitervertretungen** setzen sich auf allen Ebenen ein und informieren umfassend!



# Wie weiter mit „A13/EG13 für alle!“?

GEW-Stellungnahme als Grundlage für Entschließungsantrag im Landtag NRW  
// **Dr. Alexander Fladerer, Vorsitzender des GEW-Bezirks Köln**

Auf Grundlage der Stellungnahme der GEW Nordrhein-Westfalen zum Gesetzentwurf über die Besoldungsanpassung der Lehrkräfte (Stichwort: „A13 für alle!“), zu der ich insbesondere im Teil der Neustrukturierung der Beförderungsmänter beitragen durfte, hat die SPD-Landtagsfraktion NRW einen Entschließungsantrag in den Landtag eingebracht. Ich freue mich, wenn gute Ideen Schule machen und zitiere aus dem Antragstext:

### GEW-Vorsitzende wird im Antrag zitiert

»Um ihr eigenes Versprechen von „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ einzuhalten, muss die Landesregierung im Zuge eines Gesamtkonzepts die bisherige Unterscheidung der Laufbahngruppen für Lehrkräfte überwinden. In der Anhörung zum „Gesetzentwurf zur Anpassung der Lehrkräftebesoldung sowie zur Änderung weiterer dienstrechtlicher Vorschriften“ im Ausschuss für Haushalt und Finanzen am 23.03.2023 drängte vor allem die GEW auf eine einheitliche Laufbahn für alle Lehrkräfte. Dies begründete Ayla Celik, Vorsitzende der GEW in NRW, wie folgt: „Die Beibehaltung der unterschiedlichen Laufbahngruppen suggeriert unterschiedliche Bildungsniveaus. Hierzu sagen wir deutlich: Egal welche Schulform, egal in welcher Klasse unsere Lehrkräfte eingesetzt werden – ihre Arbeit ist gleichwertig. Die Beibehaltung der unterschiedlichen Laufbahngruppen suggeriert nicht nur ein unterschiedliches Bildungsniveau, sondern auch eine unterschiedliche Wertigkeit der Schulstufen nach dem Motto „kleine Kinder, kleines Geld – große Kinder, großes Geld.“

Zur Vollendung des im Lehrerausbildungsgesetz von 2009 vorgesehenen Grundsatzes zur Schaffung einer gleichwertigen Lehrkräfteausbildung für alle Schulstufen und Schulformen ist eine besoldungsrechtliche Gleichstellung, welche nur durch die Laufbahngruppe 2, zweites Einstiegsamt, also A13 plus Strukturzulage nach §47 S. 1c Landesbesoldungsgesetz gewährleistet werden kann, unabdinglich. Diese Anpassung muss neben den Lehrkräften der Lehrämter Grundschule und Sekundarstufe I, auch die Lehrkräfte im Lehramt Sonderpädagogik einschließen. Das Versprechen „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ muss auch für die tarifangestellten Lehrkräfte gelten.



Seite 1 der GEW-Stellungnahme

Hier muss sich das Land Nordrhein-Westfalen als eine der Tarifparteien endlich für eine Verbesserung der Bezahlung im Zuge von Tarifverhandlungen einsetzen.

Eine Überführung aller Lehrkräfte in die Laufbahngruppe 2.2 muss auch Auswirkungen auf die Bezüge der Lehramtsanwärterinnen und -anwärter haben. Hierbei gilt es jedoch unbedingt die Entwicklungen der letzten Jahre zu beachten: Steigende Mieten, hohe Energiekosten und Inflation haben dazu beigetragen, dass vor allem in Ballungsräumen die Bezüge für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter vielfach kaum noch ausreichen, um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies äußert sich zum Beispiel an den gestiegenen Zahlen von Anträgen auf eine Nebentätigkeit, die durch die Referendarinnen und Referendare an den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung gestellt werden. Vor dem Hintergrund des sehr anspruchsvollen und arbeitsintensiven Vorbereitungsdienstes droht die Ausbildungsqualität unter dem Druck der auszubildenden Lehrkräften, zusätzliches Geld verdienen zu müssen, zu leiden.

### Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

- ein Gesamtkonzept für eine gerechte Besoldungsstruktur im System Schule vorzulegen.
- im Rahmen dieses Gesamtkonzepts alle Lehrkräfte in eine einheitliche Lehrkräfteaufbahn, Laufbahngruppe 2, zweites Einstiegsamt, also A13 plus Strukturzulage nach §47 S. 1c Landesbesoldungsgesetz, zu überführen. Darüber hinaus muss sich die Besoldung und Einstufung

der Lehrkräfte an der Schulgröße und nicht mehr am Lehramt orientieren. Dabei sind folgende Parameter zu beachten:

- Einstiegsamt: A13Z
  - Erstes Beförderungssamt: A14
  - Funktionsstelle:
    - Schulen mit bis zu 360 Schülerinnen und Schüler: A14Z
    - Schulen mit mehr als 360 Schülerinnen und Schüler: A15
  - Stellvertretende Schulleitungen:
    - Schulen mit bis zu 360 Schülerinnen und Schüler: A15
    - Schulen mit mehr als 360 Schülerinnen und Schüler: A15Z
  - Schulleitungen:
    - Schulen mit bis zu 360 Schülerinnen und Schüler: A15Z
    - Schulen mit mehr als 360 Schülerinnen und Schüler: A16
- im Sinne der Gleichwertigkeit der Lehrämter alle Fachleitungen zukünftig einheitlich mit A15 zu besolden.
  - die Besoldung von Fach- und Werkstattlehrkräften durch die Anhebung des Einstiegsamts von A9 auf A10 attraktiver zu gestalten und damit ihrem im Zukunftsvertrag formulierten Anspruch der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung gerecht zu werden.
  - sich im Rahmen der anstehenden Tarifverhandlungen für eine Verbesserung der Bezahlung von tarifbeschäftigten Lehrkräften einzusetzen. Das Schließen der Gehaltslücke zwischen verbeamteten und angestellten Lehrkräften muss zum Schwerpunkt der Tarifverhandlungen werden.
  - durch eine deutliche Anhebung der Bezüge für Lehramtsanwärterinnen und -anwärter die Lehramtsausbildung attraktiver zu gestalten und die Ausbildungsqualität des Vorbereitungsdienstes zu verbessern.“

### GEW-Stellungnahme zum bisherigen Gesetzentwurf

<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST18-440.pdf>

### Entschließungsantrag im Landtag

<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD18-6384.pdf>



## Remote Island – Abenteuer Demokratie auf einer Insel

Ein neues Bildungsangebot als „begehbare Computerspiel“ im NS-DOK vorgestellt von // **Ilja Gold und Bastian Schlang, Referenten im NS-Dokumentationszentrum Köln**

**B**ereits seit Tagen sitzen wir an der Küste dieser Insel. Hier sind wir nun, gestrandet mit unserem Schiff, auf der Flucht vor einer globalen Apokalypse. Wir haben eine Insel erreicht, die alles andere als ein perfektes Paradies darstellt. Raue Felsen, Stürme, Unwetter und ein Vulkan, der permanent auszubrechen droht: Das ist Remote Island – der wohl abgelegenste Ort der Welt.

Momentan ist es noch kaum vorstellbar, dass wir hier auf wohl unabsehbare Zeit leben müssen. Wie soll das funktionieren? Wir sind zwar eine Gruppe von Menschen, doch haben wir uns bislang noch nie darüber Gedanken machen müssen, wie wir grundsätzliche Lebensbereiche miteinander gestalten oder aushandeln – es war alles meistens „einfach so da“. Jetzt merken wir, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist und dass wir, um hier dauerhaft ein gutes Leben in Gemeinschaft führen zu können, unsere Regeln miteinander beschließen müssen. Bald tagt das erste Mal der Inselrat – wie unser gemeinsamer Inselvertrag wohl aussehen wird?“

Mit dieser Story beginnt im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln das neue Raumspiel „Remote Island – Abenteuer Demokratie auf einer Insel“. Nach einem Einführungsfilm begeben sich die Spielenden selbstständig in Kleingruppen – d.h. ohne direkte personale Begleitung – in fünf verschiedene Themenräume und müssen dort unterschiedliche Aufgaben bewältigen. Durch spannende Challenges und anregende Entscheidungsfragen setzen sich die Teilnehmenden damit auseinander, wie ein Zusammenleben auf Remote Island künftig gestaltet werden kann.

### Schutz organisieren

In einem der Themenräume wird über die Frage verhandelt, wie Schutz in Zukunft auf der Insel organisiert werden soll. Die dargebotenen Optionen verweisen auf verschiedene Herrschaftsformen und die Fragen nach einem Gewaltmonopol. Im Raum „Wohnen“ sollen sich die Spielenden für eine von der Mehrheit gewünschte Wohn- und Hausform auf Remote Island entscheiden. Hier werden soziale Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie unterschiedliche Bedürfnisse von Individualität und Gemeinschaft diskutiert. Der Themenraum Ernährung stellt die Frage nach Verteilungsgerechtigkeit am Beispiel der Nahrungsmittelversorgung in den Mittelpunkt. Beiträge für ein Fest des Überlebens und Erinnerns entwickeln die Teilnehmenden im Themenraum Kultur. Im Raum Arbeit wird die Aufteilung von Arbeits- und Tätigkeitsbereichen für die zukünftige Gesellschaft auf Remote Island besprochen – dabei zentral ist die Frage nach den persönlichen Einschätzungen zur Wertigkeit verschiedener Tätigkeiten und auch das Spannungsfeld zwischen Freiwilligkeit und Notwendigkeit.

Haben alle Kleingruppen jeden Raum „durchgespielt“, so findet sich die gesamte Gruppe nach ca. 80 Minuten gemeinsam im Inselrat ein. Dort diskutieren die Spielenden, moderiert durch eine Begleitperson des NS-DOK, über ihre Ergebnisse und Positionen. Dabei treffen sie gemeinsam Entscheidungen zu den jeweiligen Themen und erstellen ihren eigenen Inselvertrag. In einer abschließenden Reflexionsphase werden die Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Spiel mit den Lebenswelten der Teilnehmenden in Bezug gesetzt.

### Vereinbarungen treffen

Ziel des Raumspiels Remote Island ist es zunächst, durch konkrete Erfahrungen in Kleingruppen und vor dem Hintergrund verschiedener Spielszenarien, als Gruppe Entscheidungen zu treffen. Diese stellen die Grundlage für den gemeinsamen Inselvertrag dar. Der Kern des erlebnis- und handlungsorientierten Lernens liegt darin, auf Basis der gesammelten Erfahrungen in der Gruppe, eine Reflexion durchzuführen. Im Fall von Remote Island geht diese jedoch über die unmittelbare Gruppenerfahrung hinaus. Die Reflexion ermöglicht hier einen Transfer hin zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen. In diese Phase startet die Gruppe mit den Fragen

„Konnten sich alle gleichermaßen beteiligen und hast du dich dabei gehört gefühlt?“

„Habt ihr heute Erfahrungen gemacht, die ihr auch aus eurem Alltag kennt?“

### Realitätsbezug herstellen

Letztlich werden die Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Spiel mit den Lebenswelten der Teilnehmenden in Bezug gesetzt. Wie sehen sie ihre jeweilige Rolle als Einzelne und wie beschreiben sie die Entscheidungsprozesse in den Gruppen? Was lässt sich aus dem Spiel auf unsere gesellschaftlichen Verhältnisse übertragen und wie lassen sich diese dadurch hinterfragen? Und wo sehen die Teilnehmenden selbst Möglichkeiten zur Partizipation in ihrem Alltag?

Ziel des Spiels ist es also auch, demokratische Prozesse erfahrbar zu machen, durch die aktiven Gruppen- und Reflexionsprozesse die Kritik- und Konfliktkompetenzen



zu stärken und Jugendliche zur politischen Teilhabe anzuregen.

Dafür bietet bereits das Konzept bzw. die Spiellogik selbst verschiedene für die politische Bildung relevante Gesprächsanlässe, die spätestens in der Reflexionsphase von der Gruppe und/oder durch die Teamenden aufgegriffen und jeweils thematisch vertieft werden können. Ein Beispiel: Es gibt Themenräume, in denen die jeweilige Aufgabe erfolgreich durch die Kleingruppe abgeschlossen werden muss, damit die Entscheidungsfrage gestellt wird und damit eine Abstimmungsoption für den Inselrat eingebracht werden kann. In anderen Räumen ist dies nicht der Fall. Dies stellt im Verlauf unmittelbar die Frage nach dem „ob“ und dem „was“ erbracht werden muss, um in Gesellschaft und Politik eigene Positionen einbringen zu können und damit gehört zu werden.

Remote Island ist ein Ort des selbstständigen Lernens, in dem die Begleitung durch Lehrkräfte und Teamende auf ein Minimum reduziert wird. Daher begleiten beispielsweise Lehrkräfte das Spiel nur indirekt und sind nicht am Spielgeschehen beteiligt. Vor Ort und auch zur Nachbereitung hält das NS-DOK Materialien bereit, die im Unterricht bzw. außerhalb des Besuchs der Ein-

richtung eingesetzt werden können. Mit diesen können sich die Lehrkräfte während der Spielzeit in einem extra für sie eingerichteten Raum auseinandersetzen.

Remote Island ist für Schulklassen ab dem 9. Schuljahr sowie für Jugend- und Erwachsenenengruppen, so beispielsweise auch für Schulkollegien, über die Websites des NS-DOK und des Museumsdiensts Köln buchbar. Das Angebot dauert insgesamt drei Stunden und kann Dienstag bis Freitag sowohl um 10:00 Uhr als auch um 13:30 Uhr sowie Samstag und Sonntag um 13:30 Uhr beginnen. Kölner Schulen können sämtliche pädagogische Angebote des NS-DOK kostenfrei nutzen. Regulär kostet das Angebot für Schulen 90,00 €, die Mindestteilnehmerzahl liegt bei 15 Personen, die maximale bei 30 Personen bzw. Klassenstärke. Weitere Informationen auf [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de)

### Weitere Bildungsangebote

Neben Remote Island bietet das NS-DOK seit Juni 2023 zwei weitere neue Bildungsangebote:

Das Junge Museum richtet sich an Kinder ab acht Jahren. Sie begegnen hier den beiden Lebensgeschichten des Kölner HJ-



## Besser unterrichten mit Elfen und Zwergen?

Kooperative Gesellschaftsspiele wie das diesjährige Spiel des Jahres „Dorfromantik“ boomen – so auch bei der diesjährigen Spielemesse in Essen. Pen- und Paperrollenspiele, die traditionell kooperativ angelegt sind, erfreuen sich zudem einer immer größeren Beliebtheit. Können diese im Unterricht pädagogisch wertvoll eingesetzt werden? Im Nachklang der Spielemesse interviewten wir zu dieser Frage die Lehrerin und Spieleentwicklerin Kathrin Fischer, die mit ihrer Firma EduTale an Schulen Workshops zu solchen Rollenspielen anbietet und auf der SPIEL23 das erste Pen-&Paper-Rollenspiel für Bildung und Therapie vorgestellt hat.

// **Stefan Schüller, Mitglied der forum-Redaktion**

**Magst Du kurz etwas über dich und dein Projekt EduTale erzählen?**

Gerne! Mein Name ist Kathrin Fischer. Ich habe das Lehramt für Gymnasium und Gesamtschule für die Fächer Deutsch und Biologie in Köln studiert und mein zweites Staatsexamen in Leverkusen gemacht. Ich war in der Zeit von Einstellungsstopps und gestrichenen flexiblen Mitteln fertig und habe so Vertretungsstellen an verschiedenen Schulformen gehabt und alle Stufen und viele Fächer kennengelernt. Zeitweise habe ich auch die QuaLis in Soest unterstützt und tiefere Einblicke in Lehrplangestaltung bekommen.

Ich habe auch eine Zusatzqualifikation für Grundschule und Physik erworben. Dann habe ich in einer Elternzeit-Phase mein altes Hobby und dessen Potenzial für Bildung wiederentdeckt und bin bisher dageblieben – und so ist auch EduTale entstanden. Derzeit unterstütze ich Gruppen in Ergotherapie mit dem Methodenkonzept. Mit EduTale biete ich Workshops für Fachpersonal und Projektstage und –Wochen für Schüler- und Studierendengruppen an. Außerdem generiere ich Material, wie aktuell „Abenteuer im Märchenwald“. Gleichzeitig arbeite ich bei der Uni Bonn als wissenschaftliche Mitarbeiterin und bringe mich bei der Weiterentwicklung des Studienganges Religionswissenschaften und im Game Lab ein. Außerdem habe ich einen Mann, drei Kinder und eine Katze.

**Nicht jede\*r unserer Leser\*innen weiß, was Pen- und Paper-Rollenspiele sind. Kannst du es in wenigen Sätzen erklären?**

Pen- und Paper Rollenspiele sind eine Mischung aus kooperativem Erzählen, Brettspiel und darstellendem Spiel. Teils mit Aspekten eines Escape-Spieles. Typischerweise spielen sie in einer Fantasy-Welt. Die Spielenden übernehmen Rollen von Figuren in



der Geschichte, in die sie mehr oder weniger tief eintauchen und die spezifische Eigenschaften haben, die auf einem Zettel (Charakterbogen) notiert sind. Üblicherweise führt eine Spielleitung durch die gemeinsam erlebte Geschichte.

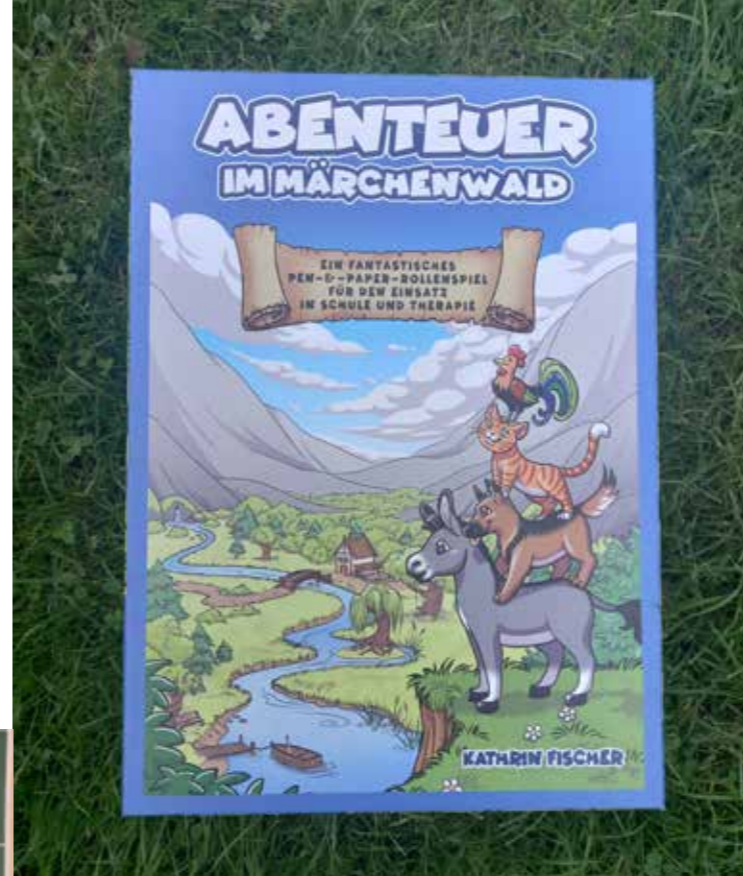
**Sind Pen- und Paper-Rollenspiele nicht ein Hobby für eine kleine Nische von Nerds?**

Historisch gesehen ist das richtig. Das kommt zum einen daher, dass im Zuge der Satanic Panic in den frühen 80ern Pen-&Paper-Rollenspiele, die fantastische Themen behandelt haben vor allem in Amerika als Bedrohung der christlichen Ordnung gesehen wurden. Zum anderen gibt es in der Rollenspiel-Szene eine Tendenz, sich in der Außenseiterposition zu gefallen, die Spiele als Zufluchtsort zu sehen und anderen deshalb den Zugang zu erschweren. Man könnte von einer Tradition des Gatekeeping sprechen. Das ändert sich glücklicherweise mittlerweile. Durch Filme und Serien bekommen die

Spiele mehr Beachtung und gelangen in den Mainstream.

**Welche pädagogischen Chancen siehst du in Pen-&Paper-Rollenspielen?**

Pen&Paper ist als Spielsituation kooperatives Erzählen in Kleingruppen. Das ist eine intensive Gruppenerfahrung, in der wir uns gegenseitig erzählen und zuhören mit dem Ziel einer gemeinsamen Geschichte. Somit ist es ein ganz natürliches Verhalten, welches im Alltag der Digitalisierung oft viel zu kurz kommt. Schüler können hier lernen, sich auf längere Inhalte zu konzentrieren, Konsens zu bilden, wie sie als Gruppe mit Situationen umgehen und kooperativ und problemorientiert zu arbeiten. Und das Ganze ist dabei im Spiel verpackt. Ziel ist es, gemeinsam die Geschichte voranzubringen. So kann man auch knifflige Aufgaben integrieren, die als Teil der Geschichte als sinnvoll erlebt werden. So bietet zum einen die Spielsituation selbst großes Potenzial für



Kommunikation, Kooperation, Konzentration und Problemlösen. Gleichzeitig bietet sie Möglichkeiten, bestimmte Aufgaben sinnvoll zu integrieren. Mit dem Thema der Geschichte und den Figuren, die gespielt werden sind wir dabei erstmal frei. Das können auch Themen aus dem Unterricht sein, zum Beispiel eine bestimmte Epoche oder ein Ökosystem.

**Sind Pen-&Paper-Rollenspiele nicht grundsätzlich gewalttätig und damit pädagogisch?**

Die klassischen Rollenspiele entstammen zwar einer Tradition von Kriegsspielen, wir sind aber in der Gestaltung unserer Spiele frei. Wenn der einzige Gegenstand, auf den man zugreifen kann direkt eine Waffe ist, ist ziemlich klar, wohin sich die Geschichte entwickelt- deshalb tun wir genau das nicht. Man kann natürlich diskutieren, ob die Auseinandersetzung mit Gewalt nicht auch fruchtbar für Reflexion genutzt werden kann. Grundsätzlich sollte der pädagogische Einsatz von solchen Spielen immer eine Reflexionsphase beinhalten.

In meinem aktuellen Spiel findet sich dazu auch ein Fragenkatalog und eine Erläuterung. Ich lege meine Spiele aber eher so an, dass Gewalt höchstens eine von vielen Möglichkeiten des Handelns ist. Und wenn diese gewählt wird, dann gibt es auch direkte Konsequenzen im Spiel. Wir nutzen außerdem Sicherheitstechniken, wie die X-Karte, mit der die Spielenden lernen sollen ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und die Grenzen anderer zu respektieren. Natürlich kommen viele Kinder von Erfahrungen in Videospiele, in denen sie eine, übermächtige Krieger spielen. Im Rol-

lenspiel sind sie aber immer eine Gruppe, in der sie erstmal zusammenarbeiten müssen. Und bei der Gestaltung des Spiels muss Gewalt nicht belohnt werden. Übrigens merken die Spielenden selbst schnell, dass das Spiel als übermächtiger Krieger schnell langweilig wird und es viel interessanter ist, kreativ mit Problemen umzugehen.

**Sind Pen-&Paper-Rollenspiele eine Form des Eskapismus und ist dies im Angesicht multipler Krisen überhaupt angebracht?**

Ich denke, es ist gerade jetzt angebracht. Wir können nämlich in den kooperativen Geschichten aktuelle Themen so aufgreifen, dass wir sie mit etwas Abstand betrachten können und gleichzeitig in sie eintauchen. Dabei ahnen wir nicht Betroffene nach, sondern verfremden so, dass wir z.B. das Grundprinzip von Fremdheit, Machtstrukturen und Diskriminierung erarbeiten können. Ähnlich wie im epischen Theater.

Ich habe gerade selbst noch- ganz ohne didaktisches Vorhaben - in meiner Gruppe „Der eine Ring“ gespielt, in der wir in einer politischen Diskussion zwischen zwei Völkern standen, die plötzlich erschreckende Parallelen zu aktuellen politischen Konflikten offenbarte – und wir als Gruppe hatten sogar mit guten Absichten zur Eskalation beigetragen. Solche Aha-Momente können gerade für politische Bildung sehr effektiv genutzt werden.

**Wie setzt Du Pen-&Paper-Rollenspiele in deinen Workshops und in Schulen um?**

In meinen Workshops mit Fachpersonal spielen wir ein beispielhaftes Spiel um dann daran herauszuarbeiten, wie das Grundprin-

zip funktioniert und was für individuelle Zielgruppen verändert werden könnte. Das hat den Vorteil, dass wir nach dem gemeinsamen Spiel den Zugang zu theoretischen Überlegungen viel schneller finden können.

Es ist schwierig, die Dynamik des Spiels zu verstehen, wenn man es in der Form nicht selbst gespielt hat. Daraus ist auch mein eigenes Pen-&Paper-Rollenspiel „Abenteuer im Märchenwald“ entstanden. In meinen Workshops mit Lernenden rekrutiere und bilde ich in einer ersten Phase Spielleitungen aus der Klassengemeinschaft, während der Rest der Klasse sich narrativ an das Thema und die Figuren, die sie spielen annähert. Dazu ist fertiges Material vorhanden. Danach spielen die Lernenden in Kleingruppen von ca. 5 Personen. Ich unterstütze dann in Gruppen, wenn nötig oder beobachte die Dynamik, genau wie die Lehrperson. In einer letzten Phase machen wir dann die Reflexion, meist zunächst still mit Plakaten und danach in Diskussion und übertragen die Erfahrungen auf allgemeine Gruppenarbeit im Unterricht.

Das Rollenspiel selbst eignet sich auch sehr zur Binnendifferenzierung. Spielende können sehr stark in ihre Rollen eintauchen, oder in indirekter Rede beschreiben, was ihre Figuren tun. Außerdem nutzen wir Sicherheitsmechanismen, damit das frei Spiel niemanden überfordert. Spielen soll schließlich Spaß machen. Denn über Spiel können wir ein vertrauensvolles Miteinander entwickeln und uns erst richtig selbst und gegenseitig kennenlernen. Ich möchte aber kein zusätzliches Unterrichtsfach „Spiel“.

Der Stundenplan ist voll genug. Spielen sollte uns natürliches Verhalten bleiben. Gerade die jüngeren Kinder können spielen, wenn auch nicht immer zielorientiert. Wir müssen aufpassen, dass sie es nicht mit der Zeit verlernen, wie das bei manchen Erwachsenen passiert.





## Das deutsche Bildungssystem aus Sicht von Geflüchteten aus der Ukraine

Über zwei Millionen Geflüchtete haben im letzten Jahr in der Bundesrepublik gelebt. Jeder dieser zwei Millionen Menschen lässt sein bisheriges Leben zurück und steht erstmal „vor dem nichts“ // **Peter Förster, Kollege in der Weiterbildung der VHS Troisdorf.**

**D**iese Menschen sind abgeschnitten nicht nur vom sozialen Umfeld, von Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen, sondern auch eingeschränkt in Möglichkeit der Kommunikation, der Wahrnehmung der eigenen Rechte und von gesellschaftlicher Partizipation. Über diese Menschen wird geschrieben und diskutiert, sie werden „abgelehnt“, „anerkannt“ und „zugewiesen“, bekommen einen „Aufenthaltsstatus“, es wird über sie und ihr Leben entschieden – in Jobcentern, Behörden, Schulämtern, Ausländerbehörden, Parlamenten.

Sie leben in Deutschland, ihr Leben hängt ab von politischen Entscheidungen in dieser Republik, aber sie dürfen nicht wählen. Das Recht, sich frei in Deutschland zu bewegen, das Recht, sich frei zu versammeln, das Recht auf freie Berufswahl oder die Wahl der Ausbildungsstätte gelten in diesem Land nur für Menschen mit einem deutschen Pass.

Jeder dieser Menschen kommt mit Lebenserfahrungen, und mit Hoffnungen, Zuflucht zu finden, auf ein Leben in Frieden. So wie hierzulande unsere Vorstellungen

über die Herkunftsländer von Geflüchteten von Clichés und Stereotypen geprägt sind, gilt dies umgekehrt – und so ist der Text unten entstanden: Aus dem Entsetzen in einem

Integrationskurs in Troisdorf über die harte Selektion im deutschen Schulsystem, mit der schon den Kindern der Weg zu einem Studium verbaut wird, über ein Bildungssystem, das Kinder willkürlich nach angeblicher „Leistungsfähigkeit“ kategorisiert, statt nach Entwicklungsmöglichkeiten und Potenzialen zu fragen, statt Spaß am Lernen und Neugierde zu fördern. Grundlage dieses Textes ist eine Diskussion über mehrere Sitzungen mit dem gesamten Deutschkurs, indem wir das deutsche und das ukrainische Bildungssystem verglichen und diskutiert haben. Geschrieben hat ihn eine Teilnehmerin, aber alle wollen, dass er stellvertretend als Text des gesamten Kurses veröffentlicht wird. Ich hoffe, dass er gegenseitiges Verständnis fördern kann und eine Anregung ist, den Dialog suchen – für ein inklusives Bildungssystem und eine inklusive Gesellschaft, in der von und miteinander gelernt wird statt bloß übereinander gesprochen.

## DER KRIEG BEGANN UND WIR WAREN NICHT DARAUF VORBEREITET...

Eine ukrainische Teilnehmerin an einem Sprachkurs schildert im folgenden Beitrag ihre Sicht auf das deutsche Bildungssystem, unter dem geflüchtete Kinder leiden.

// **Stellvertretend für den gesamten Sprachkurs schildert eine ukrainische Teilnehmerin ihre Sicht auf das deutsche Bildungssystem, unter dem geflüchtete Kinder leiden.**

**D**er Krieg begann, und wir waren nicht darauf vorbereitet: Nicht mit unserem Bruder-volk, mit dem unsere Großväter Schulter an Schulter im Kampf gegen den Faschismus standen... nicht im XXiten Jahrhundert. Ich erinnere mich, dass wir mit einem Notrucksack nach Deutschland geflohen sind, wir haben alle unsere Schulhefte und Lehrbücher mitgenommen. Wir waren uns sicher, dass es für eine Woche war... dann einen Monat... nun, zwei.

Dann gab es keine Wohnung mehr, und mir wurde klar, dass es ein „nach Hause kommen“ nicht mehr für uns gab, es gab keinen Ort, an den wir zurückkehren konnten. Dann wurde uns und unseren Kindern klar, dass die alte Welt nicht mehr da war.

In den ersten sechs Monaten konnten und wollten wir nicht ans Lernen denken, wir hatten keine Zeit, den Verlust zu betrauern, denn die Kinder mussten in die Schule, in den Kindergarten, und wir mussten zu Sprachkursen gehen.

Geben Sie uns etwas Zeit! Ich war ratlos. Ich wusste nicht, wie ich leben sollte, und zwischendurch fragt meine Tochter mich auch noch: „Wann gehen wir nach Hause? Was wird als Nächstes passieren?“ - „Ich weiß es nicht... du gehst zur Schule und ich zum Kurs.“

Wir schluckten den Schmerz hinunter, wischten uns die Tränen aus dem Gesicht und sprangen in eine ungewisse Zukunft. Das Bildungssystem hier ist anders als in der Ukraine. Die Jüngsten haben sich in den Kindergärten schnell angepasst. In der Grundschule lernten die Kinder nicht mehr nur die ukrainischen Buchstaben, sondern auch die deutschen, und beim Spielen fanden sie schnell gemeinsame Interessen mit deutschen Kindern.

Die Jugendlichen sagten sich: „Ich muss bald zur Universität gehen“ und lernten die Sprache selbstständig zu Hause. Dazwischen gab es aber Kinder, vor allem die 10- bis 15-Jährigen, für die es deutlich schwieriger war, sich zurechtzufinden.

Meine Tochter und die Kinder vieler meiner Klassenkameraden fallen in die Gruppe der Pubertierenden. Ihre Welt ist nicht nur zusammengebrochen, sie wissen nicht, wer sie sind oder was sie vom Leben wollen, sie sind schüchtern und haben Angst vor Spott. Sie haben sich abgeschottet.

Wissen Sie, in der Ukraine gibt es nur Gesamtschulen und Gymnasien. Alle Kinder bekommen das gleiche Wissen und die Möglichkeit, auf die Universität zu gehen. Hier ist das anders.

Alina, ein 14-jähriges Mädchen, war in Dnipro eine Einserschülerin, beschäftigte sich mit Zeichnen und nahm an Ausstellungen teil.

Begabt, klug, schüchtern, bekam sie einen Platz an der Hauptschule. In ihrer Klasse gibt es einen 15-jährigen Jungen aus Ägypten, der nicht lesen kann. Er braucht eine andere Art Bildung als sie. Und sie braucht eine andere Art Bildung als er.

Letztes Jahr schaffte sie nicht einmal A1.2 in Deutsch. Die Mutter ist verzweifelt. Alinas Motivation und ihr Glaube, dass sie nach zwei Jahren in der SFG-Klasse in die Gesamtschule wechseln kann, sind gesunken. Da sie das Bildungssystem in Deutschland kennt, ist sie niedergeschlagen und sieht keine Chance, eine Universität zu besuchen und einen guten Beruf zu erlernen. Allein in unserer Gruppe gibt es vier Kinder wie sie.

Meine Tochter ist das jüngste Mädchen in der kombinierten Klasse für Ukrainer. Sie hat Spott von den Älteren erfahren und reagiert nicht mehr darauf. Im Unterricht mit der deutschen Klasse bekommt sie nicht die

Unterlagen, die den anderen Kindern gegeben werden. Man gibt ihr keine Hausaufgaben auf. Es wird nicht gefragt, ob sie etwas verstanden hat. Unsere Kinder sitzen den Unterricht nur ab. Sie werden nicht involviert, sie werden nicht motiviert, nicht gefördert oder gefördert.

Wir bitten die VHS unserer Stadt, Intensivkurse für unsere Kinder zu organisieren, wir sind bereit dafür zu bezahlen, wir sind bereit zu lernen, wir sind daran gewöhnt schnell und viel zu lernen. Wir wollen, dass unsere Kinder die Möglichkeit haben, in Zukunft einen Beruf und eine Universität zu wählen.

Mir ist klar, dass die Lehrer an den Schulen hier wahrscheinlich damit zu kämpfen haben, dass unsere Kinder es nicht als notwendig ansehen für ihre Zukunft lernen zu müssen. Aber sie verstehen die neue Realität nicht, und sie brauchen jetzt Aufmerksamkeit. Es wäre schön, wenn sie einfache Mathe- oder Biologieaufgaben auf Deutsch bekommen würden. Es wäre großartig, wenn sie im Philosophie- oder Chemieunterricht einfache Fragen gestellt bekommen würden, sie würden vielleicht nicht sofort alles richtig machen, aber sie würden sich wichtig fühlen und die Möglichkeit erhalten mitzumachen.

Denken Sie bitte nicht, dass wir undankbar sind für die Chance, die wir hier in Deutschland bekommen, denn dem ist nicht so. Wir haben Angst um die Zukunft unserer Kinder und möchten um Unterstützung bitten. Wir sind bereit, alles was möglich ist für die Zukunft unserer Kinder zu machen.



**„Wir sehen die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) als einen wichtigen Bündnispartner in diesen Bemühungen. Gemeinsam können wir für eine bessere Verkehrspolitik eintreten und uns für die Interessen der Studierenden und der Beschäftigten im Bildungssektor einsetzen.“**

Johanna Weidmann, AStA-Vorsitzende an der Uni Köln

## Studierende bangen um die Zukunft des Semestertickets

Mit der Einführung des Deutschlandtickets ist der Zugang zum öffentlichen Personennahverkehr so weit geöffnet wie noch nie. Dennoch wurde eine Gruppe eklatant vernachlässigt: die Gruppe der Studierenden. Denn die Gefahr der Abschaffung des Semestertickets war noch nie so akut wie heute. // **Johanna Weidmann, 1. AStA-Vorsitzende an der Uni Köln**

**D**as Semesterticket hat einen erheblichen Einfluss auf das Leben der Studierenden, sei es bei der täglichen Anreise zur Universität oder um NRW-weit Regionen und Städte zu besuchen. Die Einführung des Deutschlandtickets hat jedoch Zweifel an der Rechtsgrundlage des Semestertickets geschaffen und die Studierendenschaft vor neue Herausforderungen gestellt. Und die Verkehrspolitik lässt auf Antworten warten.

### Das Deutschlandticket und das Semesterticket

Eine der Möglichkeiten, studentische Mobilität zu schaffen, ist das auf dem Solidarmodell basierende Semesterticket. Jede\*r Studierende zahlt den gleichen Beitrag für das Semesterticket - unabhängig von der tatsächlichen Nutzung. Es ermöglicht uns, den öffentlichen Nahverkehr in Köln und darüber hinaus zu nutzen, ohne für jede Fahrt einzeln zahlen zu müssen. Es ist ein wichtiger Bestandteil unserer Mobilität und erleichtert uns den Zugang zur Universität, zur Stadt und zur Umgebung.

Mit der Einführung des Deutschlandtickets, sind jedoch einige Fragen und Unsicherheiten aufgetreten. Das Deutschlandticket ermöglicht eine deutschlandweite Mobilität. Dies ist sicherlich eine attraktive Option für viele Studierende. Allerdings bestehen berechtigte Sorgen darüber, wie sich diese neue Ticketoption auf das bestehende Semesterticket auswirken wird.

### Die Gefahr der Abschaffung

Denn für viele Studierende ist es rätselhaft, warum sie verpflichtend den Semesterbeitrag in Höhe von ca. 34,00 € pro Monat bezahlen müssen, wenn sie für ca. 15,00 € mehr pro Monat ein größeres Angebot - nämlich die Nutzung des bundesweiten ÖPNV - erhalten und dabei die freie Wahl haben, ob sie das Deutschlandticket nutzen wollen oder nicht. Studierende fragen sich, ob das Semesterticket durch das Deutschlandticket obsolet wird oder ob es weiterhin sinnvoll und attraktiv bleibt. Obwohl die „Upgrade“-Möglichkeit für 15,00 € auf das Deutschlandticket weiterhin freiwillig bleibt und vom Abonnement-Prinzip ausgenommen ist, vermehrt sich der Frust und das Unverständnis des verpflichtenden Semesterbeitrags immer mehr. Die Gefahr der Abschaffung infolge einer Klage ist entsprechend so real wie noch nie. Jedenfalls ist eine rechtliche Beurteilung über die Chancen einer erfolgreichen Klage gegen das Semesterticket äußerst schwer zu fassen. Nichtsdestotrotz bangen wir als Allgemeiner Ausschuss der Studierendenschaft (AStA) nicht nur vor der Abschaffung, sondern auch eine Rückzahlung der eingezogenen Semesterbeiträge, die im Zweifel der AStA aus eigener Tasche zahlen müsste. Schließlich kann ein einmal abgeschafftes Semesterticket nur schwerlich wieder eingeführt werden.

### Unsere Forderungen

Um der Abschaffung des Semestertickets entgegenzuwirken, stellt der AStA der Universität zu Köln klare Forderungen an die Verkehrspolitik:

#### 1. Sicherung des Semestertickets!

- Das Semesterticket muss erhalten und für Studierende attraktiv bleiben. Wir fordern die zügige Einführung eines bundesweit gültigen und günstigen Semestertickets, um eine studierendenfreundliche Alternative zum Deutschlandticket zu schaffen.
- Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs: Die Verkehrspolitik muss darauf abzielen, den öffentlichen Nahverkehr in Köln zu stärken, ihn effizienter und zuverlässiger zu gestalten und somit die Nutzung des ÖPNV für Studierende attraktiver zu machen.
- Nachhaltige Mobilität fördern: Die Verkehrspolitik sollte stärker auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz ausgerichtet sein. Dies beinhaltet den Ausbau des Radwegenetzes, die Förderung des Fahrradverkehrs und die Investition in emissionsfreie Verkehrsmittel.

#### 2. Gemeinsam für bessere Mobilität

Wir sehen die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) als einen wichtigen Bündnispartner in diesen Bemühungen. Gemeinsam können wir für eine bessere Verkehrspolitik eintreten und uns für die Interessen der Studierenden und der Beschäftigten im Bildungssektor einsetzen.

Es ist an der Zeit, die Bedürfnisse der Studierenden in den Mittelpunkt der Verkehrspolitik zu stellen und solidarische Lösungen zu finden. Die Allgemeine Studierendenschaft der Universität zu Köln ist bereit, aktiv an diesem Prozess teilzunehmen und hofft auf die Unterstützung der GEW und anderer Partner, um die Mobilität für alle Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu verbessern. Nur durch Zusammenarbeit können wir eine Verkehrspolitik gestalten, die den Bedürfnissen aller gerecht wird.

# PETITION #WIRFAHRENZUSAMMEN



## Vorfahrt ÖPNV! – Mobilität für alle und gute Arbeit für die Beschäftigten im ÖPNV

Petition an die kommunalen Arbeitgeber im Nahverkehr und die politisch Verantwortlichen in den Kommunen, der Landes- und Bundespolitik.

Der ÖPNV ist das Herzstück der sozialen und klimafreundlichen Mobilität für alle. Die Beschäftigten des Nahverkehrs sichern mit ihrer Arbeit täglich die Mobilität von über 22 Millionen Menschen.

Für eine lebenswerte Zukunft und für die notwendige Verkehrswende zur Reduzierung des Autoverkehrs muss der ÖPNV bis 2030 verdoppelt werden. **Doch das wird nur mit besseren Arbeitsbedingungen, guter Bezahlung und massiven Investitionen in den ÖPNV-Ausbau** möglich sein. Stattdessen ist der Alltag im ÖPNV bislang bestimmt durch extreme Arbeitsbelastung, hohe Krankheitsstände und Personalmangel, Fahrtausfälle, schlechte Taktungen oder überfüllte Busse und Bahnen.

Wir sind nicht mehr bereit, diese Bedingungen hinzunehmen und fordern von den Verantwortlichen, die Verkehrswende zu finanzieren.

- **Gute Arbeitsbedingungen und mehr Personal für die Beschäftigten im Nahverkehr**
- **Mobilität für alle und eine Verdopplung des ÖPNV**

**ICH BIN DABEI!**

Name	Postleitzahl	Handynummer (optional)	E-Mail (optional)	Unterschrift
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				



Orte zum Abgeben, neue Unterschriftenlisten und mehr Infos findest du hier: [www.wir-fahren-zusammen.de](http://www.wir-fahren-zusammen.de)

Es braucht ein bundesweites Investitionsprogramm von mind. 16 Mrd. € pro Jahr bis 2030. Wir fordern Bund und Länder auf, die Kommunen bei Investitionen und Betrieb des ÖPNV dauerhaft zu entlasten. Für den Ausbau und die Modernisierung eines flächendeckenden und bedarfsgerechten ÖPNV, den sich alle leisten können.

Für uns gilt: #wirfahrenzusammen. Wir sind bereit, uns alle zusammen für diese Forderungen stark zu machen. ÖPNV ist die Zukunft! Deshalb gilt: ÖPNV braucht Zukunft!

Damit die Unterschriften zählen: Mach ein Foto von der ausgefüllten Liste und sende es an [listen@wir-fahren-zusammen.de](mailto:listen@wir-fahren-zusammen.de). Dann gib die Liste ab oder schicke sie per Post an: ver.di Bundesfachgruppe Busse und Bahnen, Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin.

Verdi - A. Schackert, ver.di-Bundesfachgruppe Busse und Bahnen



Alle Angaben unterliegen dem Datenschutz und werden gemäß DSGVO ausschließlich für diese Unterstützungskampagne verwendet. Beteilige dich nur, wenn Du damit einverstanden bist. Weitere Informationen zum Datenschutz bei ver.di findest du hier: <https://www.verdi.de/impressum/> ++co++ +1e7cc50a-2b44-11e3-af58-52540059119e



**Macht mit!**

Schneidet aus + sammelt Unterschriften!

Beschäftigte der BVG und Klimaaktivist\*innen von FFF zum Besuch des Bundeskanzlers bei den Berliner Verkehrsbetrieben (Foto von FFF Berlin)



## Gastbeitrag: Weichenstellung für eine gerechte Verkehrswende #WirFahrenZusammen - ver.di und Fridays for Future

Der Geschäftsführende Vorstand der GEW Köln hat die Unterstützung der Kampagne #WirFahrenZusammen beschlossen und Amadeo von FFF gebeten, einen Gastbeitrag zu schreiben, in dem die Kampagne erläutert wird. Wir haben ein Unterschriftenblatt beigefügt und bitten euch, in euren Schulen zu sammeln. Die Unterschriftenlisten könnt ihr im GEW-Büro abgeben, wir leiten sie dann an ver.di weiter. // **die „forum“-Redaktion**

Ich bin Amadeo von Fridays for Future. Wahrscheinlich sind einige von euch Lehrkräfte. Und vielleicht standen 2019 einige von euch schonmal vor Schüler\*innen, die euch an einem Freitagmorgen erklärt haben, dass sie lieber zum Klimastreik gehen als im Unterricht zu sitzen. Ich selbst habe öfter die Uni geschwänzt, um zu demonstrieren. Doch obwohl wir die Schule und die Uni bestreikt haben, obwohl wir so viele waren und obwohl die Hoffnung groß war, muss ich schmerzlich feststellen, dass sich die politischen Verantwortlichen so einfach nicht bewegen.

In Köln, wo ich wohne, mussten Anfang des Jahres Fahrpläne von Stadtbahnen zusammengestrichen werden, wegen Personalmangel und hohem Krankenstand bei den Kölner Verkehrsbetrieben. Diese Problematik sehen wir bundesweit. Gleichzeitig ist allen klar, wir brauchen eine Verkehrswende. Also einen massiven Ausbau des ÖPNV. Das würde den Bund 16 bis 18 Milliarden Euro jährlich kosten. Doch mit mehr Schienen und E-Bussen ist es eben nicht ganz getan. Wie wir am Kölner Beispiel sehen, steht die Bahn ohne Fahrer\*in still. Oder anders gesagt: Ohne Menschen, die die Busse und Bahnen fahren, ist eine Verkehrswende nicht möglich. Des-

wegen gehen der Personalmangel, die oft schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigen Löhne für die Beschäftigten des ÖPNV uns alle etwas an. Als Fahrgäste, die täglich mit der Bahn zur Arbeit oder bei Regenwetter zur Schule fahren, als Klimabewegte und als Beschäftigte haben wir ein gemeinsames Interesse: Einen guten ÖPNV für alle. Und das ist auch der Grund, weshalb es zu diesen Bildern kam: Klimaaktivist\*innen in ver.di-Westen und mit Klemmbrettern unter'm Arm.

### Zusammen mit streikenden Arbeiter\*innen richtig Druck ausüben!

Am 15. September war Globaler Klimastreik von Fridays for Future und in vielen Städten auch der Startschuss für die Kampagne #WirFahrenZusammen. 417 klimabewegte Menschen haben an diesem Tag mehr als 20.000 Unterschriften für die WirFahrenZusammen-Petition gesammelt. Darin fordern Fridays for Future und die Gewerkschaft ver.di gemeinsam bessere Arbeitsbedingungen im ÖPNV und eine Verdopplung des ÖPNV bis 2030. Denn im Januar 2024 beginnen für bundesweit rund 80.000 Beschäftigte die Tarifauseinandersetzungen im

TV-Nahverkehr. Und wir arbeiten daran, dass die Tarifrunde eine besondere wird.

Wir wollen eine gemeinsame Streikbewegung aufbauen mit den Kolleg\*innen im ÖPNV, Schüler\*innen, Studierenden und Fahrgästen. In mehr als 50 Städten arbeiten Klimaaktivist\*innen, Beschäftigte und ver.di bereits zusammen, auch die EVG (Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft) ist mit dabei. Eine soziale Bewegung und einen Arbeitskampf zusammenzuführen, das gab es in Deutschland noch nicht. Uns ist klar, wenn wir zusammen erfolgreich sein wollen, brauchen wir die größtmögliche Unterstützung. Genau dafür nutzen wir unsere Petition. Seit dem 15.09. sammeln wir in ganz Deutschland Unterschriften, mit dem Ziel mehr zu werden. Denn im Januar wollen wir den verantwortlichen Politiker\*innen hunderttausende Unterschriften von Kolleg\*innen aus dem ÖPNV und Menschen aus der Gesellschaft übergeben. Wenn die Politik nicht reagiert, dann sind wir bereit, mit den Streikenden auf die Straße zu gehen und richtig Druck auszuüben.

### In die Offensive gehen

2024 kann anders werden als 2019. Vielleicht werdet ihr dieses Mal gemeinsam mit euren Schüler\*innen Unterschriften sammeln. In eurer Klasse, an eurer Schule, im Kollegium. Vielleicht werdet ihr zusammen einen Sammelbericht an die Kollegin übergeben, die den Bus zu eurer Schule fährt, mit ihr ins Gespräch kommen, ihr eure Unterstützung zeigen. Vielleicht werden wir uns im kommenden Frühjahr auf der Straße sehen, wenn keine Busse und Bahnen fahren. Diese Bewegung kann groß werden, also lasst uns gemeinsam Unterstützung aufbauen und Unterschriften sammeln. Wir haben einen guten ÖPNV für alle und eine lebenswerte Zukunft zu gewinnen.

Auf [www.wir-fahren-zusammen.de](http://www.wir-fahren-zusammen.de) findest du alle Infos, wie du mitmachen kannst, sowie Petitionsbögen und Sammelberichte zum Ausdrucken.

### So kann es gehen:

Gemeinsam gehen wir in Busse und Bahnen und sammeln Unterschriften bei Fahrgästen.

Nach einer Unterschriften-Sammel-Aktion kann ein Sammelbericht an den Bus- oder Bahnfahrer übergeben werden. So lernen wir die Menschen kennen, mit denen wir zusammen für einen besseren ÖPNV für alle einstehen wollen.

Viele sammeln auch Unterschriften in ihrem Umfeld, wie zum Beispiel in ihrer Schulklasse.

#WirFahrenZusammen - Fährst du mit?



Übergabe eines Sammelberichts an einen Bahnfahrer in Magdeburg (Foto von FFF Magdeburg).



Aktivist\*innen von WirFahrenZusammen sammeln Unterschriften beim Klimastreik in Leipzig (Foto von FFF Leipzig).



## Verkehrswende: Gemeinsamer Protest von Gewerkschaften und Klimaaktiven

Die Herbstsitzung der Verkehrsminister\*innenkonferenz fand im Oktober im Hotel maritim in Köln statt, unter Vorsitz des NRW-Ministers für Umwelt Naturschutz und Verkehr, Oliver Krischer (Grüne). Unter anderem ging es um das Thema „weitere Finanzierung des Deutschlandtickets“, die ab 2024 nicht gesichert ist. // **Angela Bankert, GEW-Vertreterin im Bündnis Verkehrswende Köln**

**D**ie Länder wollen die Mehrkosten des D-Tickets hälftig abdecken, der Bundesverkehrsminister Wissing (FDP) bisher nicht. Er verweist darauf, dass die Länder mehr Neukund\*innen für das D-Ticket werben und die Verkehrsverbände Einsparungen durch Verschlinkung vornehmen könnten.

Die Konferenz brachte hier kein Ergebnis, sondern nur einen Zeitplan für die weiteren Beratungen auf der Grundlage von mehr Daten.

Gewerkschaften, Verkehrs- und Klimawende-Aktive nahmen die Konferenz zum Anlass, auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Rund 600 Menschen nahmen an einer Protestkundgebung vor dem Tagungshotel und einer Demonstration durch die Innenstadt teil.

### 400.000 Unterschriften für Fortführung des D-Tickets

campact und Greenpeace als Organisatorinnen der Proteste übergaben nahezu 400.000 Unterschriften für die Fortführung und dauerhafte Ausfinanzierung des D-Tickets. Den Petitor\*innen ist es wichtig, den Bund auch weiterhin direkt an der Finanzierung der ÖPNV-Fahrpreise zu beteiligen, was bis zum 9-Euroticket nicht der Fall war.

Natürlich muss der ÖPNV auch massiv ausgebaut werden. Aber auch hier ist der Bund maßgeblich, denn nur er hat die Möglichkeit, Steuermilliarden umzuschichten hin zu ÖPNV und Bahn. Das betrifft z.B. die Steuergelder für Autobahnneubau (30 Milliarden bis 2030) und umweltschädliche Subventionen im Verkehrsbereich – laut Umweltbundesamt rund 30 Milliarden Euro jährlich.

### Für die Beschäftigten und das Klima!

Die Gewerkschaft ver.di und FridaysForFuture machten im Rahmen ihrer gemeinsamen Kampagne #wirfahrenzusammen darauf aufmerksam, dass mehr und besserer ÖPNV auch mehr Fahrpersonal braucht. Das gibt es nur zu guten Arbeitsbedingungen und Entgelten. Die nächste Manteltarifrunde Nahverkehr steht Anfang 2024 an. Hier wird sich zeigen, ob wohlfeilen Worten aus der Politik auch Taten folgen, denn hier geht es um die Aufwertung der Fahrberufe.

Die Eisenbahngewerkschaft EVG wies daraufhin, dass das DB-Management offenbar nicht viel vom Ziel „Güter auf die Schiene“ hält. Man traute seinen Ohren nicht, aber wie die Kolleg\*innen berichteten, plant man tatsächlich, diese Sparte DB Cargo zu zerschlagen. Die Bürgerinitiative A4minus protestierte gegen die Ausbaupläne der A4 auf

acht Spuren vom Kreuz Köln-Süd bis zur Abfahrt Kön-Poll, inklusive Abriss der Rodenkirchener Brücke und Neubau von zwei neuen Autobahnbrücken mit je vier Spuren jede Richtung. Man fordert ein Moratorium des laufenden Bundesverkehrswegeplans, der 850 neue Autobahnkilometer bis 2030 vorsieht.

Fahrradverbände wie der VCD und Kidicalmass waren bei den Protesten ebenso dabei wie das Bündnis Verkehrswende Köln. Letztere wiesen darauf hin, dass auch die Stadt Köln endlich den Ausbau der KVB vorantreiben muss - kundenfreundlich, pünktlich und barrierefrei. Da bedeutet, die Pläne für milliarden schwere Stadtbahntunnel mit ewigen Bauzeiten endgültig zu begraben.

Der gemeinsame Protest von Gewerkschafter:innen und Klimaaktivisten, der sich bei dieser Aktion zeigte, ist mutmachend und wegweisend, um genügend gesellschaftlichen Druck für eine Verkehrswende aufzubauen.

### Auch das Land muss liefern

Schelte des Bundesverkehrsministers, der selbst erst am zweiten Konferenztag anwesend war, fand bei der Kundgebung großen Anklang. Sicher nicht zu unrecht. Aber manches kann das grün geführte Verkehrsministerium in NRW auch selbst umsetzen und muss nicht auf Herrn Wissing warten.

So gibt es in NRW zwar einige Ergänzungen zum Deutschlandticket: eine Upgradelösung zum Semesterticket wird ebenso angeboten wie ein Schüler\*innenticket für 29 Euro und ein Zusatzabo für die Fahrradmitnahme für 39 Euro.

Doch schon bei Arbeitnehmenden wird geknausert. Während zum Beispiel Hessen allen Landesbediensteten das D-Ticket als kostenloses Jobticket zur Verfügung stellt, mag Oliver Krischer in NRW nur eine Rabatt von 5% auf Jobtickets gewähren.

Ganz übel sieht es für Menschen mit geringem Einkommen aus: Ein Sozialticket soll gar 39 Euro kosten. Im Landestopf für Sozialtickets sind seit Jahren nur magere 40 Millionen Euro veranschlagt - das ist weniger als Peanuts. Dieser Haushaltstitel muss dringend erhöht werden, damit die NRW-Verkehrsverbände ein wirklich günstiges Sozialticket auflegen können. Wenigstens für diesen Personenkreis sollte das 9 Euroticket fortbestehen. Sonst bleibt es dabei, dass nur einzelne Kommunen günstigere Tickets anbieten, allerdings beschränkt auf ihren Bereich, wie zum Beispiel Bonn mit einem 19 Euro Sozialticket.

## Bilder einer Zukunft – dem Klimawandel positive Visionen entgegensetzen

Bericht von einer Online-Fortbildung der GEW Köln in Zusammenarbeit mit Theaterpädagog\*innen des Sommerblut Festivals // **Ines Bartenstein, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands des GEW-Stadtverbands Köln**

**W**er das Glück hatte, beim Sommerblutfestival 2022 und 2023 das Theaterstück „Ultima Ratio“ sehen zu können, der wird verstehen, dass wir uns geehrt fühlten, als Ria Unverzagt, eine der Theaterpädagog\*innen, die das Stück mitentwickelt haben, sich an die Kölner GEW wandte mit dem Vorschlag, eine Fortbildung für Lehrkräfte zum Thema „Bilder einer Zukunft“ anzubieten.

Da das Stück selbst leider nicht mehr aufgeführt wird, hier zum Inhalt nur so viel: Es basiert auf der Annahme, dass man den Klimawandel nur wirksam bekämpfen kann, wenn man positive Visionen einer post-fossilen Gesellschaft entwickelt. Nur so können Menschen von der Notwendigkeit einer Transformation überzeugt werden. „Ultima Ratio“ entstand in Zusammenarbeit mit den Scientists for Future, die sich seit Längerem in ihrem Projekt „Zukunftsbilder“ mit eben diesen Visionen beschäftigen. Die Zukunftsbilder der Scientists gehen vom Jahr 2040 aus und stellen mögliche Entwicklungen in einer Vielzahl von Bereichen vor wie z.B. Energieversorgung, Mobilität, Bildung, Arbeit und Einkommen etc. Diese Entwicklungen werden in vier verschiedenen Szenarien durchgespielt. Drei dieser Szenarien gehen davon aus, dass die globalen Klimaziele im Jahr 2040 (mehr o. weniger schnell) erreicht worden sind und stellen die Welt von Morgen vor, wie sie (aus wissenschaftlicher

Sicht) aussehen könnte bzw. was nötig ist, um diese Veränderungen herbeizuführen.

### Erster Tipp ...

für Kolleg\*innen, die sich mit dem Thema Klimawandel in ihren Fächern beschäftigen: <https://zukunftsbilder.net>. Unbedingt anschauen, es lohnt sich. Ist im Unterricht für ältere Schüler\*innen (vielleicht ab der Jg. 10) gut nutzbar. Und direkt noch ein zweiter Tipp: „Die Erde der Zukunft“ des amerikanischen Meteorologen Eric Holthaus, ein grundlegender Text für alle die, die mit positiven Narrativen aufzeigen möchten, wie ein Kollaps der Ökosysteme verhindert werden kann.

### Zurück zu Sommerblut:

Bei der Entwicklung des Stücks „Ultima Ratio“ halfen die Scientists for Future dabei, eine Website zu entwickeln, die sich [www.bilder-einer-zukunft.de](http://www.bilder-einer-zukunft.de) nennt. Das Szenario ist ähnlich wie bei [zukunftsbilder.net](https://zukunftsbilder.net): Im Jahr 2044 ist es gelungen, die Klima-Apokalypse zu verhindern. Bei der Fortbildung haben wir uns diese Website genau angeschaut, die entlang eines Zeitstrahls vorstellt, welche Entwicklungen und Veränderungen in den Bereichen Mobilität, Wohnen und Ernährung stattgefunden haben. Sie ist benutzerfreundlich gestaltet und bietet abwechslungsreiche Elemente wie kurze Videos oder Audio-Dateien, Fotos, kurze Texte. Bilder-

einer-zukunft.de ist noch nicht fertig, an der Verbesserung/Erweiterung wird gearbeitet, sie ist aber schon nutzbar. Die Site enthält auch einen kurzen Leitfaden für Lehrkräfte mit drei Unterrichtsvorschlägen. Sie ist einfacher zu nutzen als die [zukunftsbilder.net](https://zukunftsbilder.net)-Seite, weil sie nicht so textlastig ist und daher eher einen Einstieg in das Thema ermöglicht. Die Teilnehmer\*innen der Fortbildung gaben ein Feedback zur Website und überlegten, wie ein Einsatz im Unterricht aussehen könnte und sie diskutierten darüber, mit welchen Widerständen Schüler\*innen z.B. im Hinblick auf die Umstellung der Ernährung reagieren könnten.

### Tipp drei und vier

Also: <https://bilder-einer-zukunft.de> Und hier noch der vierte Tipp: [www.playground-ai.com](http://www.playground-ai.com) ist eine Website, auf der man kostenlose KI-Bilder „machen“ kann. Ein Unterrichtsvorschlag: Schüler\*innen erstellen mithilfe der KI Bilder einer positiven Zukunft.

Fazit: Eine gelungene Fortbildung, die eine Menge Impulse für den eigenen Unterricht zum Thema Klimawandel gegeben hat.



# Wir gründen eine Arbeitsgruppe-Klima – wer macht mit?

Bei der letzten Mitgliederversammlung der GEW Köln haben wir beschlossen, eine Klima-AG der GEW Köln zu gründen. Mögliche Themen sind: Klimawandel im Unterricht, Organisierung von Veranstaltungen und Fortbildungen, Mobilisierung zu Klimastreiks.

Schreibt uns, wenn ihr Interesse habt, an: [kontakt@gew-koeln.de](mailto:kontakt@gew-koeln.de)



# Was tun gegen den Rechtsruck in Deutschland und Europa?

In Polen ist die seit 2015 mit absoluter Mehrheit regierende national-klerikale PiS gerade abgewählt worden. Doch in Deutschland verzeichnet die AfD einen Wahlerfolg nach dem anderen. In Umfragen ist sie nach der CDU zweitstärkste Kraft. Was also steht uns bevor und was können wir tun? // **Guido Schönian, Mitglied der „forum“-Redaktion und des GfV**

**S**ieht man sich die Entwicklung der rechtspopulistischen und rechtsextremen Parteien in Deutschland und Europa an, so gewinnt man den Eindruck, dass sie die Hauptgewinnerinnen der aktuellen multiplen Krise sind.

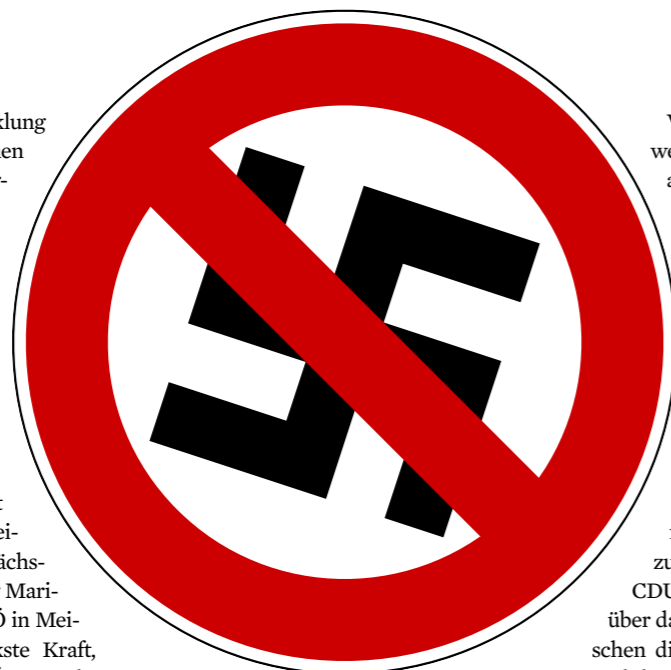
In Ungarn und Italien stellen rechtspopulistische Parteien die Regierung. In Schweden, der Schweiz und Finnland sind sie auf nationaler Ebene, in Österreich und Spanien auf regionaler Ebene direkt oder indirekt an Regierungen beteiligt. In Frankreich droht bei den nächsten Präsidentschaftswahlen ein Sieg Marine Le Pens, in Österreich ist die FPÖ in Meinungsumfragen mit Abstand stärkste Kraft, und es droht erstmals eine FPÖ-ÖVP-Koalition mit „freiheitlicher“ Kanzler\*innenschaft. Auch in Belgien ist der dortige „Vlaams Belang“ mit 22 Prozent stärkste Kraft in landesweiten Umfragen. Sogar in Irland und in Spanien droht bei den Europawahlen 2024 ein Triumph der Rassist\*innen, Nationalist\*innen und Rechtspopulist\*innen.

Manche der betreffenden Parteien existieren schon sehr lange. In den letzten Jahren sind sie aber deutlich stärker geworden. Unter anderem in Deutschland haben wir es hingegen mit einem relativ neuen Phänomen zu tun. Die AfD hat sich erst 2013 gegründet. Von der NPD über die „Schill-Partei“ bis hin zur Formation „Pro-Deutschland“ ist bisher bei keinem der vorherigen Versuche der bundesweite Durchbruch gelungen.

## Wohin mit dem Protest?

Einer der größten Faktoren für das Erstarken der Rechten ist die Enttäuschung über die sogenannten etablierten Parteien. Oftmals ist die wesentliche Motivation für eine Stimmabgabe an Rechtspopulisten, den Etablierten eins auszuweichen zu wollen. Nur ein Fünftel der AfD-Wähler\*innen gibt an, der Partei und ihren politischen Grundvorstellungen sehr nahe zu stehen.

Angesichts der katastrophalen infrastrukturellen Lage in Deutschland nehmen die



Sorgen zu: Immer mehr Menschen machen sich Gedanken um die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes, haben Ängste aufgrund der schlechten Versorgung mit Wohnraum, der prekären Situation im Bildungs- und Gesundheitswesen, bei der Kinderbetreuung etc.

Wenn in einer solchen Situation einfache Lösungen angeboten werden und mit dem Finger auf Sündenböcke gezeigt wird, dann gehen viele dieser „Logik“ nicht gleich auf den Leim, nutzen das Angebot dieser vermeintlichen Lösungen aber, um über den Wahlzettel den angestauten Unmut und die Wut zum Ausdruck zu bringen.

**Das Problem sind die Lebensbedingungen der Menschen, die sie zur Auswanderung nötigen und zu einem sehr großen Teil auf die Ausbeutung der armen durch die reichen Länder zurückzuführen sind.**

Verheerend wird die Situation dann, wenn die alten politischen Parteien auch noch nachziehen und meinen, sie müssten es „besser“ machen als die Rechten selbst. Am Ende wird wieder die Erkenntnis stehen: Wenn die bürgerlichen Parteien versuchen, die Rechten zu imitieren, dann wird von vielen letztlich lieber gleich das Original (sprich: die AfD) gewählt.

Die Grünen stehen mehr und mehr für „Kapitalismus in Grün“. Sie werden verantwortlich gemacht für finanzielle Belastungen (für Heizungen, beim Tanken, Reisen etc.). Die CDU lässt behaupten, dass Menschen über das Mittelmeer kommen, um den Deutschen die Zahnarzttermine wegzuschnappen und die SPD findet das Porträt ihres Kanzlers auf dem SPIEGEL-Titelbild (21.10.2023) wieder mit dem Zitat: „Wir müssen endlich im großen Stil abschieben“. Der lachende Gewinner ist am Schluss die AfD.

## Warum bröckelt die Linke?

Nun könnte man meinen, dass wirtschaftliche, soziale und in deren Folge dann politische Krisen, wie wir sie z.Zt. verstärkt erleben, dazu führen, dass die Angebote, die von links kommen (ebenfalls) auf mehr Gehör und Zustimmung stoßen. Wem sollte es nicht einleuchten, dass man gerade in Krisenzeiten die fehlenden Geldmittel am besten dort holt, wo sie zu Hauf zu finden sind: bei den reichen Teilen der Bevölkerung?

Nach der Rezession von 2007/-09 war es auch so, dass linke Formationen in vielen Ländern einen Aufschwung verzeichnen konnten: SYRIZA in Griechenland, Podemos in Spanien, die „Partei der Arbeit“ in Belgien, das Projekt von Mélenchon in Frankreich, die „Labour Party“ in Großbritannien unter Corbyn, der sozialistische Präsidentschaftskandidat Sanders in den USA. Auch die Partei DIE.LINKE hatte in dieser Zeit ihre besten Ergebnisse. Vor allen Jeremy Corbyn und Bernie Sanders erbrachten förmlich den Beweis, dass glaubwürdige linke Alternativen zur Schwächung der politischen Rechten beitragen. Einige Erhebun-

## Das Problem sind nicht die nach Deutschland und Europa einwandernden Menschen.

gen in den USA kamen sogar zu dem Ergebnis, dass Bernie Sanders – wäre er und nicht Hilary Clinton für die „Demokraten“ ins Rennen geschickt worden – die Präsidentschaftswahl gegen Tump vor sieben Jahren gewonnen hätte.

## Das Phänomen der Wählerwanderung

Die britische „Labour Party“ hatte mit ihrem von 2015 bis 2019 amtierenden sozialistischen Vorsitzenden Jeremy Corbyn ein linksreformistisches Programm und schaffte es damit 2017, der rechtspopulistischen Partei „UK Independence Party“ (UKIP) bei den Wahlen zum Unterhaus 1,5 Millionen Stimmen abzurufen. Als Ziele formulierte man massive öffentliche Investitionen in Infrastrukturprojekte (u.a. Ausbau der erneuerbaren Energien) finanziert durch höhere Einkommenssteuern für Reiche sowie eine Vermögenssteuer und eine Finanztransaktionssteuer. Bahn, Post, Wasserwerke und das Gesundheitswesen sollten rück-verstaatlicht werden. Seit Jahrzehnten hatte „Labour“ nicht mehr derart viele Stimmen auf sich vereinen können und gewann 9,6 Prozent hinzu, während UKIP 10,8 Prozent verlor. Leider hat das alles aber nicht ausgereicht.

Heute bezeichnet der neue „Labour“-Vorsitzende Starmer seinen Vorgänger Corbyn als Antisemiten. Der konservativen Regierung wird der „Verlust der Kontrolle über die Landesgrenzen“ vorgeworfen und am Vorgehen der Regierung, Asylsuchende herkunftsunabhängig per Flugzeug nach Ruanda abzuschie-

ben, wird lediglich kritisiert, dass dies hohe Kosten verursache. Von Verstaatlichung und Steuern für Reiche ist keine Rede mehr.

Das erinnert irgendwie an die SPD hierzulande, aus der viele Kolleg\*innen 1993 ausgetreten sind, als die Partei der de facto-Ab-schaffung des Asylrechts unter Kanzler Kohl (CDU) zustimmte. Der Spitzensteuersatz für Vermögende wurde vom SPD-Kanzler Schröder von 53 Prozent (noch unter Kohl) auf 42 Prozent abgesenkt. Was die Migrationspolitik betrifft, geht man aktuell mit einer marktliberalen FDP und ausgerechnet den GRÜNEN noch weiter und lässt Asylanträge jetzt bereits in Nordafrika und nicht mehr erst in Deutschland prüfen.

## Wer wählt rechts?

Die „Bundeszentrale für politische Bildung“ (bpb) beschreibt die AfD-Wählerschaft als zu knapp zwei Dritteln aus Männern bestehend, die zwischen 35 und 59 Jahre alt sind. Unter den 18- bis 24-Jährigen kommt sie demnach auf „nur“ acht Prozent, sechs Prozent der über 70 Jahre alten Wähler\*innen stimmen für diese Partei. Im Westen entscheiden sich eher untere Einkommensgruppen für die AfD, während deren Wählerschaft im Osten eher aus der ländlichen Bevölkerung und unabhängig vom Einkommen zusammensetzt. Nur ein Viertel der AfD-Wählerschaft besteht aus Arbeiter\*innen und Erwerbslosen, drei Viertel sind Angestellte, Beamt\*innen und Selbstständige. Die AfD wird vor allem gewählt, weil sie als „Anti-Establishment-Partei“ gilt – und Migration rigoros ablehnt. Eine Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung von 2016 kam zu dem Ergebnis, dass Anhänger\*innen der AfD klassisch antisemitischen Aussagen viermal häufiger zustimmen als Unterstützer\*innen der anderen Parteien im Bundestag.

Oft gehört auch eine aggressive Haltung gegen feministische Ansätze und gegen queere und trans Personen zum Selbstverständnis des typischen AfD-Wählers. Die Partei mobilisiert im Sinne eines rechten Kulturkampfes.

## Was tun?

Einige Meinungsumfragen deuten darauf hin, dass die in Gründung befindliche Wagenknecht-Partei kurzfristig eine Schwächung der AfD bei Wahlen nach sich ziehen wird. Dies wäre auch ein Beleg dafür, dass die Basis der AfD bei Wahlen ziemlich wackelig ist. Sahara Wagenknecht selbst bedient sich aber rhetorisch bei der AfD, was sicher nicht dazu führen wird, dass durch ihre Partei der Rechtspopulismus in der Gesellschaft zurückgedrängt wird.

Auf das Erstarken der AfD reagieren einige Linke und Antifaschist\*innen mit einer Haltung, die zwischen Resignation und Zynismus

zu verorten ist. Oder sie neigen zu verzweifelten Taktiken, indem sie sich bürgerlichen Parteien zuwenden, weil diese als das vermeintlich „kleinere Übel“ betrachtet werden.

Wagenknecht und Co. führen den Erfolg der AfD darauf zurück, dass die anderen Parteien die Nöte und Sorgen der Bürger\*innen nicht ernst nehmen. Umfragen zeigen hingegen, dass Entscheidung für die AfD bei Wahlen nicht mehr nur Ausdruck von vagem Protest ist, sondern auf der Zustimmung zu ihrem Programm gründet. Die Migrations- und Flüchtlingspolitik ist für AfD-Wähler\*innen das Thema Nummer eins. Auch dass die Partei sich an die Spitze des Vorgehens gegen Klima-Aktivist\*innen, den Feminismus und die rechtlichen Belange der LGBTQIA+-Community stellt, ist ein dominierendes Motiv bei der Stimmabgabe.

## Ursachen angehen, nicht die Symptome!

Zutiefst alarmierend ist, dass die AfD auch unter Arbeitnehmer\*innen und Gewerkschaftsmitgliedern auf Zustimmung stößt. Obwohl sie ein neoliberales wirtschaftspolitisches Programm ähnlich der FDP vertritt, agitiert die AfD geschickt gegen Inflation und steigende Energiekosten. Sie setzt auf die Angst vor der Konkurrenz durch Einwanderer\*innen um Arbeitsplätze und Wohnraum. Die Gewerkschaften mit ihrem antifaschistischen Profil stellt dies vor große Herausforderungen. Die AfD reagiert auf soziale Fragen mit nationalistischen Antworten.

Bei der Stichwahl im thüringischen Sonneberg hat DIE.LINKE in völliger Hilflosigkeit zur Wahl des CDU-Landratskandidaten aufgerufen. Das hat weder den AfD-Kandidaten Sesselmann verhindert, noch es der AfD schwerer gemacht, sich als Underdog und einzige Kämpferin gegen alle anderen etablierten Politiker\*innen und ihr System darzustellen.

Wer die politische Rechte schwächen und ihren Aufstieg sogar verhindern will, muss gegen Preiserhöhungen, Armut, überbordende Mieten und die Profit-Logik kämpfen, für höhere Löhne, Klimaschutz und die Überführung der Betriebe unter die Kontrolle der Beschäftigten selbst eintreten. Demokratisch gefällte Entscheidungen, bei denen die Interessen der „einfachen Leute“ (unabhängig von Aussehen, Herkunft, Geschlecht etc.) grundlegend sind, sind das beste Mittel gegen autoritäre Tendenzen und nationalistische Schein-Lösungen, die es dauerhaft gar nicht geben kann. Das Problem sind nicht die nach Deutschland und Europa einwandernden Menschen. Das Problem sind die schlechten Lebensbedingungen der Menschen, die sie zur Auswanderung nötigen und zu einem sehr großen Teil auf die Ausbeutung der armen durch die reichen Länder zurückzuführen sind.

## „Das Phänomen der Wählerwanderung“: Wählerwanderung zur AfD ...

... bei den Landtagswahlen in Hessen am 8. Oktober dieses Jahres:  
von der SPD: 29.000 Wähler\*innen  
von der FDP: 24.000 Wähler\*innen  
von der CDU: 17.000 Wähler\*innen  
von DIE.LINKE: 14.000 Wähler\*innen  
von den GRÜNEN: 9.000 Wähler\*innen

... bei den Landtagswahlen in Bayern am 8. Oktober dieses Jahres:  
von der CDU: 80.000 Wähler\*innen  
von der FDP: 40.000 Wähler\*innen  
von den „Freien Wählern“:  
30.000 Wähler\*innen  
von der SPD: 20.000 Wähler\*innen  
von den GRÜNEN: 20.000 Wähler\*innen

(Alle Zahlen von tagesschau.de auf Grundlage einer Erhebung von infratest dimap).

# Gewerkschaft gegen Rechts – Ein aussichtsloser Kampf?!

Die AfD erstartet in Deutschland immer mehr, während sich der SPD-Kanzler auf dem Spiegel-Titelbild eine konsequente Abschiebungsoffensive wünscht. In diesen Tagen weht der Wind massiv von Rechts und rechtsextreme Praktiken und rassistische Strukturen gelten auf einmal als legitime Verfahrenswege. // **Eva Caspers, Mitglied der „forum“-Redaktion, des GfV und der FG Gesamtschule**



## So stimmte die AfD im Bundestag (Auswahl):

- 5,5 Mrd. für den sozialen Wohnungsbau? **Abgelehnt.**
- Besserer Schutz für Paketbot\*innen durch Nachunternehmerhaftung? **Abgelehnt.**
- Höhere Freibeträge für Alleinerziehende? **Abgelehnt.**
- Einmaliger Kinderbonus von € 300,- je Kind? **Abgelehnt.**
- Mehr Unterstützung bei Corona-bedingt aufgetretenen Pflegesituationen? **Abgelehnt.**
- Bessere Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie? **Abgelehnt.**
- Mehr Geld für den „Digitalpakt Schule“? **Abgelehnt.**
- 2 Mrd. Euro für mehr Ganztagsbetreuung? **Abgelehnt.**
- Grundrente für rund 1,3 Mio. Rentner\*innen, ohne Gang auf das Amt? **Abgelehnt.**
- Mindestvergütung für Auszubildende? **Abgelehnt.**
- 5,5 Mrd. Euro für bessere Betreuung in den Kitas? **Abgelehnt.**
- Höhere Mutterrente für rund 10 Mio. Rentner\*innen? **Abgelehnt.**
- Mehr Sicherheit für Arbeitnehmer:innen auf Abruf? **Abgelehnt.**

aus: <https://www.bundestag.de/abstimmung>

Für Gewerkschaften ist das traditionell und berechtigterweise ein Problem, denn vor allem die DGB-Gewerkschaften bekennen sich ausdrücklich zur Demokratie und auch zur weiteren Demokratisierung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. In seiner Satzung benennt der DGB bereits im Paragraph 2 die aktive Bekämpfung von „Diskriminierung in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft aus Gründen des Geschlechts, rassistischer Zuschreibungen, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung“ als ausdrückliches Ziel seiner Gewerkschaften.

## Demokratische Grundsätze des DGB

Dass nun ausgerechnet der Kanzler davon spricht, Menschen „endlich“ im großen Stil abschieben zu wollen, ist ein Schlag in die Magengrube für den DGB als SPD-nahem Gewerkschaftsbund. Es lässt sich nicht sicher sagen, wie viele Menschen im DGB gleichzeitig auch in der SPD Mitglied sind, aber es gibt große Schnittmengen, insbesondere bei uns in NRW.

Gleichzeitig ist es auch eine absolute Alarmglocke, denn sowohl Gewerkschaften als auch SPD müssten diese Abläufe aus ihrer Vergangenheit erkennen. Es ist also geboten, in dieser Zeit massiv gegen rechte Hetze und Diskriminierungen anzukämpfen.

## Quellen und zusätzliches Material:

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/olaf-scholz-ueber-migration-es-kommen-zu-viele-a-2d86d2ac-e55a-4b8f-9766-c7060c2dc38a>, Stand 22.10.23 18:48

DGB-Bundesvorstand (2022): „Satzung des Deutschen Gewerkschaftsbundes“. Berlin, S.7. Auf: <https://www.dgb.de/uber-uns/dgb-heute/satzung>

Meyer, Kristina (2020): „Gewerkschaften und NS-Vergangenheit: Erinnern, Gedenken und Aufarbeitung“. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf. S. 5. Auf: [https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008088/p\\_ek\\_ap\\_26\\_2021.pdf](https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008088/p_ek_ap_26_2021.pdf)

[https://www.focus.de/politik/deutschland/gewerkschaft-koennen-rechten-boden-entziehen-kuenftige-ig-metall-chefin-fordert-afd-heraus\\_id\\_225850709.html](https://www.focus.de/politik/deutschland/gewerkschaft-koennen-rechten-boden-entziehen-kuenftige-ig-metall-chefin-fordert-afd-heraus_id_225850709.html), Stand 22.10.23, 19:36

Alle erwähnten Dokumente und Artikel zur GEW und E&W auf [www.gew.de](http://www.gew.de), Stand 22.10.23, 19:29

Die Gewerkschaften werden nicht müde, ihre Position zu verdeutlichen. Im Überflut ist schnell zu sehen, dass abgesehen vom Dachverband auch alle acht Mitglieds-gewerkschaften auf ihren Homepages Materialien zum Thema „Rechtsextremismus und Rassismus vorbeugen“ haben.

Für die GEW war das Thema „Courage zeigen gegen Rechts“ z.B. auch ein Schwerpunkt des Gewerkschaftstags, man kann sich online Unterrichtsmaterialien und Argumentationshilfen herunterladen, und es gab erst im März dieses Jahres den Schwerpunkt „Radikalisierung durch Verschwörungserzählungen“ in der Mitgliederzeitschrift E&W.

Wir sehen also: An sich nehmen die Gewerkschaften ihre Aufgabe und das Problem ernst. Und die kleine Übersicht bietet auch schon einen guten Eindruck davon, wie wir als Gewerkschafter\*innen gegenüber Rechtsextremismus und Rassismus wirksam sein können.

## Weitere Perspektiven im Kampf gegen Rechts

Es stellt sich allerdings die Frage, wieso dies scheinbar nicht ausreicht. Die rechten Tendenzen weiten sich zusehends aus anstatt dass sich eine Kehrtwende verzeichnen ließe.

Christiane Benner, die neue Vorsitzende der IG-Metall formuliert im Kontext ihrer Wahl Mitte Oktober jedoch eine zuversicht-

liche Perspektive. Sie betont, dass Betriebe – und auch unsere Kollegien – wichtige und funktionierende Orte der Demokratie sind, solange es dort ein faires Miteinander zwischen Arbeitgeber\*innen und Beschäftigten gibt. Und dafür können wir uns natürlich stark machen. Am besten gelingt das, indem wir die Strukturen, die uns zur Verfügung stehen, erhobenen Hauptes nutzen. Tarifkämpfe ernsthaft führen, Fortbildungen besuchen, Punkte auf Konferenzen setzen, wie man zum Beispiel neue Kolleg\*innen besser integrieren kann (Stichwort Willkommens-tag an Kölner Schulen) oder einfach nette Betriebsgruppentreffen organisieren, bei denen man mal zusammen in Ruhe was essen geht.

Als Gewerkschaft haben wir die Möglichkeit, soziale Kluften durch positives Miteinander zu schließen, und das muss man sich womöglich bewusst machen.

Die Vielfalt aber auch die Einflussmöglichkeiten in unseren Arbeitsbereichen sind hoch. Unsere Schüler\*innen, Studierenden und Kolleg\*innen haben inzwischen sehr diverse Biografien und es macht einen Unterschied, wie wir damit umgehen.

## Nehmen wir uns Zeit, einander wirklich zuzuhören?

Lassen wir andere an unseren eigenen Gedankengängen teilhaben, ermutigen wir sie vielleicht sogar dazu, uns zu widersprechen?

Benutzen wir unsere eigene Stimme, um anderen Gehör zu verschaffen, die vielleicht noch nicht so weit sind – Stichwort zugewanderte Lehrkräfte, Seiteneinsteiger\*innen?

Und vermitteln wir auch den Kleinsten, dass sie in unseren Räumen willkommen sind, dass wir für sie da sind und sie wertschätzen?

Christiane Benner sagte in o.g. Interview auch, dass „Sicherheit das beste Mittel gegen Rechts“ sei. Sie meint damit berufliche Sicherheit, und das ist sicher ein großer Teil der Wahrheit. In Zeiten, in denen immer mehr Stellen abgebaut werden – so auch gerade in Köln bei Ford, Neven Dumont und Lanxess – gewinnt aber eine andere Sicherheit an Bedeutung:

Die Sicherheit nämlich, dass wir zueinander stehen, auch wenn Zeiten schwieriger werden, finanzielle Stabilität bröckelt, Leistungen ausbleiben oder der Umgangston in unserer Mitte immer größere Feindseligkeiten zulässt.

Diese Sicherheit können wir jederzeit in unsere Kollegien, Klassenzimmer, Hörsäle, Büros und Kitas tragen, mit unseren eigenen Worten und Taten.

Stefan Flöper/Wikimedia Commons/CC BY-SA 4.0

# Dumont jagt 200 Druckerei-Angestellte vom Hof – Betriebsrat überrascht

Druckerei-Belegschaft und Betriebsrat rufen zum Protest auf // **Jessica Reisner von der Initiative „arbeitsunrecht in deutschland“**

Das Management des Kölner Verlags Dumont schloss seine hauseigene Druckerei und lässt den Kölner Stadt-Anzeiger, die Kölnische Rundschau und den Express seit Oktober 2023 in der tariflosen Druckerei Mittelrhein-Verlag Koblenz drucken. Die rund 200 Angestellten setzte das Management ohne jede Vorwarnung auf die Straße.

Den Feiertag zum Tag der Deutschen Einheit nutzte das Management, um Materialien abtransportieren zu lassen. Am Morgen des 04.10.2023 teilte das Management der ahnungslosen Belegschaft bei einer Betriebsversammlung in der Frühschicht mit, dass die Beschäftigten ab sofort freigestellt sind und das Gelände zu verlassen haben. Willkommen im besten aller Systeme .

## Verstoß gegen das BetrVG?

Auch den Betriebsrat traf das Vorgehen der Firmenleitung unvorbereitet. Den Verstoß gegen das Betriebsverfassungsgesetz, den man zunächst vermuten darf, hat das Management scheinbar billigend in Kauf genommen. Das Betriebsverfassungsgesetz kann Beschäftigte aber nur schützen, wenn es auch durchgesetzt wird. Wir hoffen, dass es hier gegebenenfalls zu einer juristischen Aufarbeitung kommt und Konsequenzen für die Beteiligten folgen. Auf Behinderung der Betriebsratsarbeit steht immerhin bis zu einem Jahr Gefängnis. Allerdings können Mitbestimmungsrechte durch Auslagerung und Zersplitterung von Firmen ganz legal unter-

## Quellen

Verdi Pressemitteilung DuMont Druck Köln: 400 Jahre Druckgeschichte beendet, 05.10.2023 <https://nrw.verdi.de/presse/pressemitteilungen/+co++15b596bc-6352-11ea-a6ac-001a4a160100>

Northdata Eintrag zu Dumont Druck <https://www.northdata.de/DuMont+Druck+K%C3%B6ln+GmbH+%26+Co.+KG,+K%C3%B6ln/HRA+30938>

Meedia: Schock bei Mitarbeitern: Medienhaus DuMont schließt Druckerei in Köln, 04.10.2023 <https://www.meedia.de/medien/200-beschaeftigte-betroffen-schock-bei-mitarbeitern-medienhaus-dumont-schliesst-druckerei-in-koeln-804411c9c294e7603b7df60ea06398b3>

Medienmoral NRW: Gemeinsame Tarifflicht bei DuMont und Heinen-Verlag, abgerufen 11.10.2023 <https://www.medienmoral-nrw.de/2014/03/gemeinsame-tarifflicht-bei-dumont-und-heinen-verlag/>



laufen und ausgehebelt werden. Hier braucht es ein Verbot solcher Willkür-Konstrukte.

Dumont lässt sich laut verdi von Maximilian Schmidt von der Union Busting-Dienstleister-Kanzlei Seitz Partnerschaft beraten. Anwält\*innen der Kanzlei Seitz hatten schon das Mandat für die Firma Borbet in individualrechtlichen Arbeitsrechtsfragen, als Borbet zunehmend Aufträge an tariflose Töchter vergab – um mutmaßlich den tarifgebundenen Standort mit aktivem Betriebsrat schließen zu können. Seitz versuchte außerdem, den Abbruch eines Streiks an der Uni-Klinik Bonn per einstweiliger Verfügung zu erzwingen. 2017 hatte Seitz das Mandat für Esprit, als die Kette eine Betriebsratsvorsitzende zu kündigen versuchte.

## Und gegen wen richtet sich das Agieren von Dumont und Seitz?

Die Belegschaft hat ein hohes Durchschnittsalter von rund 57 Jahren. Viele schauen auf eine sehr lange Betriebszugehörigkeit zurück. Der Betriebsrat und die Beschäftigten riefen zum solidarischen Protest auf, der am Donnerstag, 12.10.2023, am Verlagshaus in der Amsterdamer Straße stattfand.

Dju: Auf der (Tarif-) Flucht, abgerufen 11.10.2023 <https://dju.verdi.de/geld-tarif/auf-der-tarif-flucht>

Statista <https://de.statista.com/themen/176/zeitung/#topicOverview>

Kölner Stadtanzeiger: KStA Medien vergeben Druckauftrag neu, 04.10.2023 <https://www.ksta.de/kultur-medien/in-eigener-sache-ksta-medien-vergeben-druckauftrag-neu-658577>

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion von „arbeitsunrecht in deutschland“ // arbeitsunrecht e.V., Initiative für Demokratie in Wirtschaft & Betrieb



# Radikale Denkerin

Präzise Kritik und Analyse, prägend für die feministische und kurdische Bewegung: Zum Tod der Autorin und Aktivistin Maria Mies // **Anja Flach, Journalistin**

**D**ie Ökofeministin und aktivistische Schriftstellerin Maria Mies ist am 16. Mai im Alter von 92 Jahren gestorben. Ihre Analysen sind weltweit die Basis revolutionärer feministischer Theorie und Praxis, unter anderem auch in der kurdischen Bewegung. Mies wuchs in der Vulkaneifel in dem kleinen Ort Auel in einer Bauernfamilie mit zwölf Kindern auf. Das einfache ländliche Leben prägte sie nachhaltig.

Fünf Jahre lang lebte und arbeitete Maria Mies in Indien, hier wurde sie zur Ökofeministin. 1968 kam sie zurück und erkannte schnell, dass erstarkte linke Organisationen die Geschlechterfrage als zweitrangig behandelten und der Staat die systematische Gewalt gegen Frauen leugnete. Mies studierte Sozialwissenschaften und veröffentlichte 1980 »Indian Women and Patriarchy«. Im Spiegel der indischen Gesellschaft erkannte sie das Patriarchat in der eigenen Gesellschaft. Sie wurde Mitbegründerin der zweiten Frauenbewegung in Deutschland, die die Geschichte feministisch interpretierte. »Wenn wir nicht wissen, wie die Dinge zu dem wurden, was sie sind, können wir nicht wissen, wie wir sie verändern sollen«, schrieb Mies in »Patriarchat und Kapital«.

Gemeinsam mit ihren Studierenden erforschte sie empirisch Gewalt an Frauen in Köln und eröffnete mit ihnen das erste autonome Frauenhaus. Wissenschaft müsse parteiisch sein, und man müsse die Situation verändern, um sie zu verstehen. Ausgangspunkt ihrer Analysen ist, dass die feministische Bewegung sich nicht getrennt von der Klassenfrage, der ausbeuterischen internationalen Arbeitsteilung und dem Imperialismus verstehen darf. Daher müsse das gesamte kapitalistische Patriarchat als lebensfeindliches System bekämpft werden.

## Die Subsistenzperspektive

Mies fand heraus, dass Subsistenzproduktion von Frauen, in der Landwirtschaft tätigen und anderen Menschen nicht vorkapitalistisch ist, sondern im informellen Sektor sehr wohl zur Kapitalakkumulation beiträgt. Damit greift sie Rosa Luxemburg auf, die schon 1913 nachgewiesen hatte, dass zur »erweiterten Akkumulation des Kapitals« die Ausbeutung des klassischen Proletariats nicht ausreichte, sondern zusätzlich immer weiter nichtkapitalistische Milieus ausgebeutet werden müssten. Das Mann-Frau-Verhältnis sei ein koloniales, genau wie das Verhältnis zwischen Kleinbauern »und das zwischen Metropole und Kolonie sowieso«, erklärte Mies in einem Vortrag über die Subsistenzperspektive.

Sie sah es als schwerwiegenden Fehler der Frauenbewegung an, Gleichstellung zu fordern. »In einem ausbeuterischen kolonialen System kann Gleichstellung nur der Aufstieg zu den Siegern heißen, die zu den Profiteuren des Systems gehören. Gleichstellung bedeutet ja nicht die Gleichheit mit armen Subsistenzbauern. Subsistenz als Perspektive bedeutet die Abschaffung all dieser kolonialen Verhältnisse«, schrieb sie in ihrer Biographie »Das Dorf und die Welt«. Sie forderte eine radikale Umkehr zu einer lokal orientierten Wirtschaftsweise. Dabei nahm Mies heutige Diskurse wie »Degrowth« vorweg und rief dazu auf, in radikal verkleinertem Maßstab zu wirtschaften. Sie verstand die Subsistenzperspektive nicht als ein Zurück in vorindustrielle Zeiten, sondern als die Wiederherstellung einer Ökonomie, die Bedürfnisbefriedigung, das Wohlergehen der Natur und aller Menschen zum Ziel hat und nicht den Profit. Sie führte den Begriff des »guten Lebens« ein.

[...] Mies [fragte], welche Art von Gesellschaft vor dem Patriarchat existierte und wie die ersten Formen der andro- und anthropozentrischen Herrschaft entstanden sind. Sie richtete[...] ihren Blick auf das Neolithikum und die landwirtschaftliche Revolution, die zwischen 6.000 und 4.000 vor unserer Zeitrechnung in Mesopotamien stattfand.

## Jineoloji mögliche Antwort

Diese Perspektive brachte Mies in »Patriarchat und Kapital« dazu, die Geschichte nicht mehr als eine evolutionäre Abfolge fortschreitender Stadien und den Kapitalismus nicht mehr als das Ergebnis der Dialektik zwischen Produktivkräften und Produktionsmitteln zu sehen. Vielmehr erscheint der Kapitalismus als moderner Ausdruck dessen, was Mies einen »räuberischen Aneignungsmodus« nennt, der ursprünglich durch »das männliche Monopol über die Zwangsmittel«, die Kontrolle über die Körper der Frauen und ihre produktiven Fähigkeiten entstanden ist. [...]

Die Gemeinschaft der Frauen Kurdistans (KJK) erklärte zum Tod von Mies, dass die kurdische Frauenbewegung mit Beginn des Jahres 2000 einen Dialog mit ihr aufgenommen hatte, um sie auf die kurdische Frauenrevolution aufmerksam zu machen. »Sie sah die kurdische Frauenrevolution in Rojava als eine neue Hoffnungsquelle in einer Zeit, in der sie immer mehr eine kritische Haltung zu den Frauenorganisationen in Deutschland und Europa entwickelt hatte. Mit Freude können wir sagen, dass Maria Mies noch in der Zeit ihrer Gesundheit eine Frauenrevolution des 21. Jahrhunderts in Kurdistan erleben konnte. Sie ist auch dank solcher großartigen Frauen wie Maria Mies entstanden«, heißt es in der Erklärung der KJK.

Die Jineoloji, übersetzt »Wissenschaft der Frau«, die auf einen Vorschlag Öcalans zurückgeht, ist zu einem zentralen Bestandteil der Revolution von Rojava geworden. Sie stellt die Untersuchung von Gesellschaft, Geschichte, Religion, Epistemologie und vielen anderen Bereichen aus Frauenperspektive in den Mittelpunkt. Dabei wird sich nicht auf akademische Bildung beschränkt, sondern es werden Zentren aufgebaut, Seminare durchgeführt und auf allen Ebenen aktiv am Empowerment von Frauen gearbeitet. In diesem Sinne ist es eine mögliche Antwort auf Mies' Forderung nach einem anderen Wissenschaftsparadigma. Die Jineoloji-Akademie schrieb in einer Erinnerung: »Als wir Maria Mies 2014 anlässlich der Jineoloji-Konferenz trafen, sagte sie, sie sei »sehr bewegt und stolz zu sehen, dass es Frauen gibt, die die Hoffnung, die sie in ihrer Jugend mit

Claudia v. Werlhof/Maria Mies  
Veronika Bennholdt-Thomsen



Frauen,  
die letzte  
Kolonie

In ihrem Buch »Frauen, die letzte Kolonie« (1992) prägt Maria Mies den Begriff der »Hausfrausierung«, womit gemeint ist, dass die Arbeitskraft der Frau als natürliche Ressource betrachtet wird, frei verfügbar wie Luft und Wasser.

der gleichen Illusion genährt hat, am Leben erhalten und dass diese Frauen den Kampf für die Freiheit multiplizieren und stärken«. Sie begrüßte den Aufbau des Frauendorfes Jinwar in Rojava.«

Das ökologische Frauendorf ist wahrscheinlich das Paradigma für die Verbindung zwischen ökofeministischer Theorie und Praxis innerhalb der Jineoloji. In Jinwar organisieren Frauen und Kinder ihre Selbstversorgung, indem sie Agrarökologie praktizieren, die Gesundheitsversorgung durch traditionelle Medizin fördern, erneuerbare Ressourcen nutzen und Bildungsprozesse organisieren, die auf den Prinzipien und Werten der Jineoloji basieren.

Es wäre wünschenswert, dass sich die feministischen und ökologischen Bewegungen in Deutschland mehr mit dem Werk von Maria Mies befassen. In einem Interview in der kurdischen Frauenzeitschrift Neweya Jin 2017 kritisierte Mies die mangelnde Organisation und die Zersplitterung der Bewegungen in Deutschland. Ihre internationalistische Perspektive, ihr Postulat der Zurückweisung von dualistischem Denken, ihre radikale Kritik am »Mittelklassefeminismus« zeigen uns auf, wie wir auch hier im Zentrum des kapitalistischen Patriarchats einen Ausweg finden und uns mit den weltweiten revolutionären Alternativen verbinden können.

Dies ist die gekürzte Version des Artikels, der zuerst am 26.5.2023 in der Tageszeitung jungeWelt erschien. Wir danken für die freundliche Genehmigung des Abdrucks.

<https://www.jungewelt.de/artikel/451541.nachruf-radikale-denkerin.html>

Unser  
**ONLINE-KALENDER**  
Alle GEW-Termine im Überblick  
– leicht über unsere Homepage  
per Klick zu erreichen  
(gew-koeln.de)!



# „Unsere Kommunikation ist politisch!“

Das Fediverse: Soziale Netzwerke ohne Abhängigkeit von kommerziellen Social-Media-Monopolen. // **Catie Keßler, Mitglied der GEW Köln**

Warum ist es relevant, welche Kommunikationskanäle wir nutzen?

„Unsere Kommunikation ist politisch! Und zwar nicht nur die Inhalte und Botschaften, die wir vermitteln oder die Form, wie wir unsere Botschaften rüberbringen, sondern auch die Wahl unserer Kommunikationswege. Es macht einen großen Unterschied, ob wir auf datenfressenden Monopolen sind, die nicht für alle offen einsehbar sind, oder ob wir freie, dezentrale und selbstbestimmte Lösungen nutzen.“ (Stephanie Henkel, Piratenpartei)

Darum ging es beim Fediverse-Fachtag „Die Welt nach Facebook, Twitter und YouTube. Eine neue Generation des Internets?“, der am 22.9. in Köln stattfand - veranstaltet von der Free Software Foundation Europe (FSFE), der Landeszentrale für Politische Bildung Nordrhein-Westfalen und der Volkshochschule Köln. Die Veranstaltung richtete sich an Multiplikator\*innen der politischen Bildung, an Lehrkräfte, Vertreter\*innen öffentlicher Institutionen und Bildungseinrichtungen sowie an alle Interessierten.

Was sind die Probleme von und durch Social Media? Welche Alternativen gibt es?

## „Tanz mit dem Teufel“

Schon 2021 gab es im Rahmen des rC3-Kongresses eine Podiumsdiskussion mit verschiedenen Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft über die Abhängigkeit von Social-Media-Monopolen: „Dummerweise sind diese Organisationen aber sehr stark auf ihre Reichweite in den sog. Sozialen Medien angewiesen. Diese kritische Infrastruktur unterliegt der totalen Kontrolle von Flugschiffunternehmen des \*Überwachungskapitalismus\* wie Meta (Instagram, Whatsapp) und Alphabet (Youtube, Gmail), deren Geschäftsmodell (Überwachung und Beeinflussung von Milliarden von Menschen) ebenso erfolgreich wie problematisch ist.“

„Überwachungskapitalismus“ ist ein Begriff, den die Wirtschaftswissenschaftlerin Shoshana Zuboff geprägt hat. Er beschreibt „ein marktwirtschaftliches, kapitalistisches System, das die mit technischen Mitteln von Menschen abgeschöpften persönlichen Daten dazu benutzt, Informationen über Verhaltensweisen zu sammeln, diese zu analysieren und für marktökonomische Entscheidungsfindungen aufzubereiten, um daraus



Verhaltensvorhersagen generieren zu können und über deren Nutzung Gewinne zu erwirtschaften“ (Wikipedia).

Die Publizistin Kathrina Nocun analysierte auf dem Fediverse-Fachtag in Köln die grundlegende Problematik des monopolistisch geprägten Social Web. Ein Aspekt ist dabei, dass intransparente Algorithmen einiger weniger Konzerne entscheiden, was wir im Internet zu sehen bekommen. Der öffentlicher Raum ist damit unter Kontrolle von profitorientierten Unternehmen: „Die Welt brennt. Weltweit sind Rechtsextreme auf dem Vormarsch. Wir müssen uns fragen, wollen wir wirklich, dass einzelne, sehr mächtige Personen entscheiden, ob ein Beitrag eines Verschwörungsideologen eher angezeigt wird als ein Beitrag über die Menschenrechtslage im Iran?“

Die Problematik ist nicht neu und besteht nicht erst seit der Übernahme von Twitter durch Elon Musk. Hinzu kommen konkrete Datenschutzverstöße: Sollten (oder dürfen) Institutionen ihre Informationen (exklusiv) auf kommerziellen Plattformen anbieten? Der Bundesdatenschutzbeauftragte hatte bereits 2019 in einem Rundschreiben an alle obersten Bundesbehörden klargestellt, dass die Nutzung von Facebook-Seiten nicht mit der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) zu vereinbaren sei (Netzpolitik 2019), wegen der umfassenden Verarbeitung personenbezogener Daten der Nutzenden (und der Nicht-Nutzenden) durch Facebook/Meta. Auch Twitter wurde bereits 2019 und davor die unerlaubte Weitergabe von Daten (u.a. auch Ortungsdaten) nachgewiesen (taz 2019). Die Plattformen finanzieren sich durch Werbung und Tracking; „Es

werden Tracking-Profile über Sie angelegt, die mehr über Sie verraten als Ihnen lieb sein dürfte.“ (Digitalcourage).

Was hält viele Nutzende trotzdem auf diesen Plattformen? Es sind wohl v.a. der sog. „Lock-In-Effekt“ und die vermeintliche Reichweite.

Schon 2011 hat Digitalcourage gemeinsam mit vielen anderen Gruppen Grundregeln für Social-Media-Plattformen entwickelt. Dabei geht es vor allem um Dezentralität und Wahlfreiheit: Jeder Mensch sollte sich die Plattform selbst aussuchen können und die Plattformen sollen sich miteinander verbinden können. Tobias Diekershoff berichtete auf dem Fachtag: Spätestens seit 2008 begann die Entwicklung solcher Alternativen, die werbefrei und überwachungsfrei sind, keine intransparenten Algorithmen und keinen Lock-In-Effekt haben. Öffentliche Posts sind auch wirklich öffentlich zugänglich (auch ohne Accounts frei lesbar und damit sinnvoll verlinkbar, auch via RSS abonnierbar).

## Was ist das „Fediverse“?

Der Begriff „Fediverse“ ist ein Kofferwort aus „Federation“ und „Universe“ - also ein „förderiertes Universum“. Es ist ein Netzwerk aus vielen unabhängigen Plattformen und Diensten, eine Verknüpfung verschiedener Social Media Dienste, die zum Beispiel Videoplattformen mit Microblogging-Diensten mit Bildplattformen mit Musikplattformen usw. verbindet. Alle können sich miteinander verbinden, Nutzer\*innen können mit einem einzigen Account über alle Plattformen hinweg kommunizieren.

## Merkmale von Fediverse-Diensten (Auswahl)

Logo	Plattform	ähnlich wie...?	Schwerpunkt/ besondere Funktionen
	Mastodon / Ecko / GlitchSoc	Twitter	Microblog: Hashtags folgen, Umfragen, Übersetzungen
	Firefish / Misskey	Twitter	Emoji-Reaktionen, Beitragsformatierung, Cloud, News Picker, Umfragen, Listen, Galerie, Widgets, ...
	Akkoma / Pleroma	Twitter	Emoji-Reaktionen, Textformatierung, Umfragen, Übersetzungen, ...
	Friendica	Facebook	Beitragsformatierung, Kalender, Foto-Galerie, Gruppen, Foren, "Channels", Connectoren, RSS, ...
	Hubzilla	Facebook / CMS	Rollen-Berechtigungssystem, Identitäten, Wikis, Umfragen, CalDav, FeedReader, Cloud, u.v.m.
	Pixelfed	Instagram	Bilder: Imagesharing, Foto-Stories, Collections
	Peertube	Youtube	Video-Upload, Livestreaming
	Lemmy / kbin	Reddit	Content-Aggregation, Forum
	Funkwhale / Castopod	Soundcloud / Podigee	Audio-Streaming, Podcast-Hosting
	Writefreely / Plume / WordPress	Medium	Blogging mit Fediverse-Anschluss
	Bookwyrms	Goodreads	Buchrezensionen, Literaturempfehlungen
	Mobilizon / Gancio	Facebook Events / Meetup	Events, Veranstaltungs-Kalender
	Owncast	Twitch	Video-Livestreaming & Chat-Server

Das Fediverse ist dezentral organisiert, basiert auf freier Software und offenen Schnittstellen. „Alle Dienste des Fediverse haben eins gemeinsam: Jeder ist für sich unabhängig und dezentral organisiert, aber alle können untereinander kommunizieren.“ (mobilsicher.de) Es gibt inzwischen viele verschiedene Dienste und diese sind miteinander verbunden, weil sie eine gemeinsame Basis haben, ein gemeinsames Protokoll, auf dem sie basieren. Das von den meisten Diensten genutzte das Protokoll heißt „Activity Pub“. Das Protokoll bildet die Grundlage für den Austausch von Inhalten. Oft wird hier Email als Vergleich herangezogen: Auch bei Email gibt es viele verschiedene Anbieter/ Provider (bspw. gmx, gmail, posteo, outlook), die über ein gemeinsames Protokoll (smtp) Inhalte austauschen können.

## Du hast die Wahl!

Für Nutzende, die sich an die Abläufe in zentralisierten kommerziellen Social Media Diensten gewöhnt haben und nur „Walled Gardens“ kennen, stellen sich viele Fragen nicht, denn es gibt keine Auswahl. Beim Fediverse ist das anders:

„Manche überfordere die Entscheidungsfreiheit zunächst (...) ‚Wenn du vorher fünf Möglichkeiten hattest, etwas zu entscheiden, hast du jetzt 25.‘ Und das betrifft die Plattform-Wahl ebenso wie die Frage, auf welcher Instanz man seinen Account anlegen möchte.“ (Heise.de)

Die Nutzer\*innen müssen (passender finde ich: dürfen!) auswählen, welchen

Dienst sie nutzen, es gibt nicht die eine Zentrale. Sie können auch mehrere Dienste mit separaten Accounts nutzen, um bspw. bestimmte spezialisierte Funktionen einzelner Dienste wahrnehmen zu können, aber im Prinzip reicht ein Account aus, um mit (fast) allen im Netzwerk kommunizieren zu können.

Es ist nur ein anderer Zugang zu den gleichen Inhalten: „Welche Instanz Sie wählen, hängt von Ihren persönlichen Interessen ab. Wenn Sie sich für einen twitterähnlichen Dienst entscheiden, Ihre Freund:innen sich aber wohler fühlen, wenn es eher wie bei Instagram aussieht, können Sie einander trotzdem folgen.“ (digitalcourage.de)

Die wichtigsten Schritte sind hier die Auswahl der Plattform und dann einer passenden Instanz:

1. Auswahl der Plattform: Welchen Dienst möchte ich als Zugang zum Fediverse nutzen?
2. Auswahl der Instanz: Bei welcher Instanz erstelle ich mir einen Account?

## 1. Auswahl der Plattform: Welche Plattformen gibt es? Welche passt/ passen für mich?

Inzwischen gibt es annähernd hundert verschiedene Plattformen, die im Fediverse miteinander verbunden sind. Der momentan größte und bekannteste ist Mastodon, aber es gibt noch eine ganze Reihe weiterer, die verschiedene Anwendungsbereiche abdecken und/oder auf bestimmte Funktionen spezialisiert sind. An dieser Stelle kann ich

nur auf einige von ihnen näher eingehen, es gibt wirklich eine enorme Auswahl!

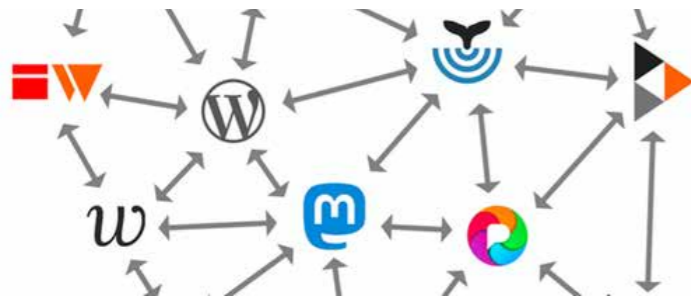
Aber es lohnt sich m.E vorab zu überlegen, was die eigenen Bedürfnisse und Anforderungen sind: Möchte ich nur kurze Textnachrichten austauschen oder auch mal etwas Längeres schreiben? Geht es mir vor allem um Texte oder sind für mich Bilder, Videos oder Audioformate wichtiger? Nutze ich vor allem ein Smartphone oder bin ich eher am Desktop/Laptop aktiv? Möchte ich vor allem öffentlich posten oder brauche ich besondere Privatsphäre-Optionen? usw.

Für (fast) alle Vorlieben gibt es passende Optionen. Um die Orientierung zu erleichtern, werden die Dienste oft mit kommerziellen Pendanten verglichen (siehe Tabelle).

Diese Vergleiche treffen es aber nur teilweise. Richtig ist zwar, dass sich einige Dienste explizit an bestimmten Vorbildern orientieren oder orientiert haben. Doch auch diese haben sich zum Teil davon gelöst und bieten nun auch weitere oder andere Funktionen. Ein grundsätzlicher Unterschied ist außerdem: Zwar kann ich selbst ausschließlich einen Microblogging-Dienst wie Mastodon oder Misskey verwenden, doch ich lese/sehe/höre darin Inhalte aus dem ganzen Fediverse, das heißt, auch solche, die von Microblogging-Diensten oder von Videoplattformen gesendet wurden. Und wenn ich selbst eine öffentliche Kurznachrichte schreibe, wird diese auch von allen verbundenen Servern empfangen, egal welchen Dienst diese als Zugang verwenden. Es ist ein gemeinsames Netzwerk, anders als bei den kommerziellen Plattformen, die geschlossen sind. Innerhalb von Facebook können keine Youtube-Videos kommentiert werden, von TikTok aus kann keinen Instagram-Accounts gefolgt werden, usw.

Im Fediverse ist das dagegen möglich: Die User sind miteinander verbunden, egal welche Plattform sie selbst als Zugang verwenden. Auch daher sind die Analogien nur zum Teil passend. Eine Teilnehmerin sagte beim Fediverse-Fachtag dazu den schönen Satz: „Vielleicht sollte man das Fediverse nicht wie ‚vegane Wurst‘ als Ersatzprodukt verkaufen, sondern als etwas Eigenständiges.“

Es gibt im Fediverse zum einen textorientierte Dienste, die zum Teil eher auf Microblogging ausgerichtet sind, zum Teil auch Macroblogging und viele weitere Funktionen umfassen. Alle diese können auch Bilder und kurze Videos oder Audios teilen. Darüber hinaus sind einige Dienste auf bestimmte Funktionsbereiche spezialisiert, bspw. auf Multimedia-Inhalte (Video, Audio, Bilder) oder auf Event-Organisation. An dieser Stelle ein grober Überblick, tiefere anschauliche Einblicke gibt es über die jeweils verlinkten Artikel.



## Microblogging

Im Bereich „Microblogging“ gibt es eine Reihe von Diensten, die sich nicht unerheblich unterscheiden: Microblogging-Plattformen gibt es ziemlich viele im Fediverse, aber sie bieten durchaus sowohl verschiedene Funktionen als auch eine andere Oberfläche und auch einen anderen Workflow. Insofern macht es schon Sinn, sich zu orientieren, was davon für die eigenen Anforderungen am besten geeignet ist und dem persönlichen Geschmack am nächsten kommt.

Mastodon ist dabei derjenige Dienst, der durch Reduktion von Funktionen einen besonders einfachen Einstieg ins Fediverse bieten möchte. Mastodon ist am stärksten an Twitter als Vorbild orientiert. Es ist der einzige Text-Dienst, der eine nennenswerte Zeichenbegrenzung hat (als Standard 500 Zeichen). „Mastodon (...) ist absichtlich rudimentär.“ (Stephanie Henkel) Es gibt einige Forks von Mastodon wie GlichSoc und Ecko, die etwas mehr Funktionen bieten (t1p.de/mforks).

Andere Dienste, die auch unter dem Begriff „Microblog“ firmieren, bieten über den Funktionsumfang von Mastodon hinaus einiges mehr: Sie können längere Texte erstellen (i.d.R. bis zu 3000 Zeichen), Texte formatieren, Zitate, Inhalte weitergehend strukturieren und filtern, haben Emoji-Reaktionen, mehr Umfrageoptionen, Clouds, Fotogalerien und einiges mehr.

Pleroma und dessen Fork Akkoma sind Mastodon noch relativ ähnlich, „aber übersichtlicher und mit mehr Funktionen“ (t1p.de/akkoma). Firefish bietet noch mehr Funktionen und eine modernere Optik (https://t1p.de/firefish1a).

## Macroblogging

Hubzilla und Friendica haben im Unterschied zu den Microblogging-Plattformen gar keine Zeichenbegrenzung. Hier können Texte wie in einem Blog formatiert werden, bspw. durch eingebettete Bilder. Beide Plattformen haben einen enormen Funktionsumfang und bieten u.a. Kalender, Gruppen und Foren, Bildergalerien, RSS-Feeds u.v.m. Beide beherrschen mehrere Protokolle und haben so eine größere Reichweite, da sie zusätzlich auch mit der Plattform Diaspora verbunden sind. Hubzilla ist wohl die Plattform mit dem größten Funk-

tionsumfang im Fediverse (t1p.de/hubzilla). Als einzige Plattform im Fediverse hat Hubzilla Funktionen wie u.a. Wikis, unbegrenzte Umfragen und ein einzigartiges (aber kompliziertes) Berechtigungssystem (t1p.de/hubzilla2).

Friendica bietet im Unterschied zu Hubzilla einen einfacheren Einstieg in das Macroblogging im Fediverse: Der Funktionsumfang ist immer noch riesig, aber die Grundfunktionen sind intuitiver und die weiteren Funktionen können in Ruhe nach und nach erkundet werden. Auf Grundlage von Interessen, die man selbst einträgt, werden neuen Usern bspw. auch individuelle Kontaktvorschläge angeboten (t1p.de/friendica1). Möglicherweise interessant für einige, die sowohl im Fediverse als auch in den kommerziellen Plattformen aktiv sein möchten, sind die sog. „Connectoren“, die Friendica bietet: Mit diesen kann man sich innerhalb von Friendica auch u.a. mit Tumblr und Bluesky verbinden (t1p.de/bluesky).

Es gibt zwar für Friendica auch kompatible Mobil-Apps und auch die Nutzung per Mobil-Browser soll gut funktionieren, aber ausgerichtet sind sowohl Friendica und noch stärker Hubzilla auf User, die es v.a. am Desktop/Laptop oder ggf. Tablet nutzen.

## News-Aggregation und Foren

„Lemmy ist eine Plattform, die einen themenzentrierten Zugang zum Fediverse bietet. Es unterliegt damit einer anderen Logik als bspw. Microblogging-Dienste, die Account-zentriert sind“ (t1p.de/lemmy1). Lemmy ist eine Art Foren-Software. User können Themen-Communitys (Forenkategorien) folgen, die sie interessieren, Links posten und über diese diskutieren sowie sie bewerten. Auch von anderen Plattformen wie Mastodon oder Friendica aus können Posts in diesen Community-Foren erstellt und beantwortet werden, aber nur in Lemmy selbst gibt es eine entsprechende foren-ähnliche Ansicht und Struktur.

## Relevanz der Plattform-Wahl

Die Wahl der Plattform macht also einen Unterschied darin, wie man die Inhalte im Fediverse sieht und welchen Funktionsumfang man nutzen kann. Für private Accounts spricht nichts dagegen, sich (ggf. testweise)

verschiedene Accounts anzulegen, um eigene Erfahrungen mit dem Dienst zu machen und zu erkunden, welche am besten zu den eigenen Ansprüchen an Funktionen und Optik passen. Dann können auch die Accounts ggf. umgezogen oder wieder deaktiviert werden.

Besonders wichtig ist die Entscheidung, welche Plattform gewählt wird, aber für „offizielle“ Accounts und vor allem, wenn ein eigener Server betrieben werden soll. Insbesondere wenn Organisation für ihre Mitglieder oder Angestellten eine eigene Instanz anbieten (bspw. Hochschulen), ist die Wahl der Plattform eine relevante Richtungsentscheidung, die wohlüberlegt sein sollte.

Neben den textbasierten Micro- und Macroblogging-Diensten gibt es viele weitere Dienste, die auf bestimmte Funktionen wie Bilder, Video oder Audio spezialisiert sind.

## Spezialisierte Dienste für Bilder, Videos, Audio, Termine

Pixelfed ist ein Dienst, der auf Fotos und Bilder spezialisiert ist (t1p.de/pixelfed) und dafür erweiterte Funktionen anbietet: „Es wird immer mit Instagram verglichen, aber eigentlich sind die Inhalte anders (...), hochwertiger und künstlerischer.“ (Stephanie Henkel)

Peertube ist ein freier Videodienst (t1p.de/peertube2), mit dem auch Livestreaming möglich ist. Owncast ist spezialisiert auf Live-Streaming incl. Chat.

Für Audio-Streaming gibt es Funkwhale (t1p.de/funkwhale), Castopod bietet erweiterte Funktionen für Podcasts (t1p.de/castopod). Bookwyrms ist „Der Bücherdrache im Fediverse“ (t1p.de/bookwyrms). Mit Mobilizon (t1p.de/mobilizon) und Gancio (t1p.de/gancio) gibt es zwei Plattformen, die für das Organisieren von Events und Gruppen entwickelt wurden.

## Föderierte Blogs

Blogging mit Fediverse-Anschluss bieten sowohl WriteFreely (t1p.de/writefreely) als auch Plume (t1p.de/plume). Mit einem Plugin können auch WordPress-Blogs Teil des Fediverse sein (t1p.de/wordpress1), seit kurzem ist dies auch mit Blogs möglich, die nicht selbst gehostet, sondern auf wordpress.com laufen, was die Zielgruppe wesentlich erweitert.

Die spezialisierten Plattformen werden häufig in Kombination mit einem Account auf einer der textbasierten Plattformen genutzt.

## 2. Auswahl der Instanz: Welche ‚Heimat‘ passt zu mir?

Man kann einfach nur teilnehmen, sich einen Account erstellen oder einen eigenen Server betreiben, auch Instanz genannt. Der Großteil der Instanzen im Fediverse ist klein und wird auf Basis freiwilliger Spenden der

Nutzer\*innen betrieben. Es gibt auch einige Organisationen, die Instanzen betreiben, wie bonn.social von bonn.digital oder digitalcourage.social vom Digitalcourage e.V.

Einige Instanzen haben regionale oder thematische Schwerpunkte. Das hat vor allem Auswirkungen auf die lokale Timeline und spielt vor allem bei Mastodon-Instanzen eine Rolle, weil bei Mastodon die Möglichkeiten, sich Inhalte nach eigenen Vorgaben strukturiert anzeigen und filtern zu lassen, relativ eingeschränkt sind. „Was eine Instanz ausmacht, sind die jeweiligen Serverregeln“ erklärt Klauudia Zotzmann-Koch, die den Mastodon-Server Literatur.Social betreibt – eine Instanz, für Autorinnen, Autoren und Literaturmenschen. „Es lohnt sich also, sich diese Regeln durchzulesen auf der Suche, welche Heimat zu einem passt.“ (Heise 2022)

Auf der Instanz zugelassen sind i.d.R. die Sprachen, für die die jeweilige Instanz auch eine Moderation bieten kann. Je nachdem, ob man selbst v.a. auf deutsch posten bzw. lesen oder sich auch international vernetzen möchte, kann dies auch ein Auswahlkriterium sein. Es gibt auch einzelne Instanzen mit besonderen Features, bspw. Mastodon-Instanzen, die Posts mit mehr als 500 Zeichen ermöglichen. Auch das kann ein mögliches Kriterium für die Wahl sein.

Eine häufig wiederholte Empfehlung ist, nicht die sog. Hauptinstanz einer Plattform zu wählen (insb. mastodon.social, mastodon.online, firefish.social). Diese Instanzen sind oft überlaufen und haben sehr häufig u.a. Performance- und Moderationsprobleme. Wer eine Instanz für einen Wechsel oder einen Zweit-Account sucht, kann natürlich auch im Fediverse selbst direkt nach Empfehlungen fragen.

Sich ein bisschen Zeit für Wahl einer Instanz zu nehmen, macht Sinn und kann auch den Einstieg wesentlich erleichtern. Doch auch wenn sich die Wahl als nicht optimal herausstellen sollte, ist das nicht schlimm: Es gibt im Fediverse keinen Lock-In-Effekt, ein Wechsel der Instanz (und auch der Plattform) ist jederzeit und (fast) verlustfrei möglich: Die Kontakte können mit umgezogen werden (Inhalte jedoch nur eingeschränkt bzw. mit mehr Aufwand).

## Auswahl der Clients/ Apps

Egal welche Plattform für den Einstieg in Fediverse gewählt wurde, fast alle Dienste können sowohl im Browser, als auch mit diversen Clients oder Apps genutzt werden (siehe Linkliste). Die Apps decken jedoch nicht in allen Fällen das volle Funktionsspektrum ab. Nicht empfehlenswert ist die App „Mastodon“, mit der zahlreiche Funktionen nicht nutzbar oder nicht auffindbar sind. Ansonsten gilt hier: einfach anfangen und ggf. im Fediverse selbst (am besten unter Angabe der genutzten Plattform, Betriebssystem und ggf.

eigenen Wünschen) nach Empfehlungen für Apps fragen.

## Eine eigene Instanz? – selbst hosten oder hosten lassen

Im Programm des Fediverse-Fachtags wurde auch ein Workshop zum Thema „Mitmachen, aber richtig: Der Betrieb eigener Fediverse-Instanzen“ angeboten:

Hierbei ist zum einen die Entscheidung noch relevanter, welche Software auf der eigenen Instanz laufen soll: Reicht der Funktionsumfang bspw. eines Mastodon-Servers oder werden weitere/speziellere Funktionen benötigt?

Soll es eine persönliche Instanz nur für einen selbst bzw. eine kleine, geschlossene Gruppe sein oder ein öffentlicher Server, auf dem sich auch „Fremde“ anmelden können? Mit letzterem ist auch die Verantwortung und der zeitliche Aufwand für Moderation verbunden. Welche Hardwareanforderungen bestehen und mit welchen Kosten ist der Betrieb bzw. die Anmietung des Servers verbunden? Es gibt auch Softwares, die speziell für Einzel-User-Instanzen entwickelt wurden, bspw. GoToSocial (t1p.de/gotosocial) für Microblogging, die sehr sparsam laufen und sogar auf einem Raspberry-Pi betrieben werden können. Auch Friendica und Hubzilla sind relativ sparsam und leichter als Mastodon installierbar. Hierzu fanden auch im Rahmen des regulären Programms der Stadtbibliothek und der VHS Köln bereits entsprechende Kurse statt, die wohl auch in Zukunft wieder angeboten werden.

Doch auch wer keine Expertise und keine Vorkenntnisse hat und/oder den zeitlichen Aufwand scheut, kann eine eigene Instanz betreiben: Es gibt inzwischen einige Anbieter (siehe Linkliste), bei denen ein „Managed Hosting“ gebucht werden kann, bei dem sich der Anbieter um Domain, Installation, Zertifikate, Sicherheit, Backups und Updates kümmert. Die Preise beginnen hier bei etwa 4€ pro Monat für eine kleine Instanz. Zum Teil gibt es auch Sonderkonditionen für Schulen, gemeinnützige Vereine, soziale und kirchliche Einrichtungen.

## Herausforderungen und Hindernisse des Fediverse

Katharina Nocun und Tobias Diekershoffs diskutierten hierzu beim Fachtag verschiedene Argumente, die häufig zugunsten zentraler, kommerzieller Plattformen ins Feld geführt werden:

„Da haben wir mehr Reichweite!“ Für den Verbleib auf zentralisierten Plattformen wird oft die vermeintlich größere Reichweite als Argument vorgebracht. Fraglich ist aber, wem diese Reichweite zugute kommt: Durch die algorithmisch gefilterte Timeline sehen viele

Nutzende viele Posts (gerade bei kleinen Accounts) nicht. Dies wurde auf dem Abschlusspodium auch nochmals unter dem Stichwort „Reichweitenlüge“ diskutiert: „Viele fallen auf das Marketing der Überwachungskapitalisten rein, denn für Reichweite muss man zahlen.“ (padelun) Tut man dies nicht, bekämen auch Follower die Posts nicht unbedingt ausgeliefert.

„Das Fediverse ist zu kompliziert aufgebaut...“ Dezentralität ist uns eigentlich vom Prinzip der Email bekannt, nur in Bezug auf Social Media ist es für viele eine Umgewöhnung. Auch Facebook oder LinkedIn sind extrem komplex und viele Nutzende durchblicken nicht alle Features.

Eine besondere Herausforderung ist die Moderation: Hierzu berichtete Sascha Foerster, der Gründer und Admin der Instanzen bonn.social und bonn.direkt, auf dem Fediverse-Fachtag.

Die Präsentation und Streams des Fediverse-Fachtags sind auf der Veranstaltungsseite abrufbar: t1p.de/fedifachtag1.

## GEW im Fediverse?

Die GEW ist leider im Fediverse noch kaum präsent. Auch die meisten anderen Gewerkschaften sind zum Großteil ausschließlich auf den kommerziellen Social Media Plattformen aktiv. Vom DGB sind einige wenige Regional- und Landesverbände vertreten, von Verdi gibt es einen aktiven Account (https://mastodon.social/@wirsindverdi) und auch von der Hans Böckler Stiftung (https://mastodon.world/@boeckler\_de). Die GEW NRW hat zwar einen Account (https://bildung.social/@gewnrw), der jedoch schon sehr lange nicht mehr aktiv war.

Thematisch ist aber trotzdem schon Einiges los: Lehrkräfte tauschen sich u.a. unter dem Hashtag #FediLZ (https://bildung.social/tags/fedilz), im Hochschulbereich ist die Entsprechung #FediCampus oder auch #WissKomm und bzgl. Arbeitsbedingungen gibt es einiges unter #IchBinHanna und #WissZeitVG.

Für alle, die den Fachtag verpasst haben: in Köln finden u.a. im Programm der Stadtbibliothek sowie der VHS regelmäßig Kurse und Workshops zum Fediverse statt. Oder probiert es einfach aus und erkundet das föderierte Universum.

Linkliste zum Artikel:  
https://t1p.de/fedi-links



Fortsetzung des Artikels aus der Rubrik AUS DEN GREMIEN (S. 8):

# Dennoch friedenslogisch denken und handeln!

Fünf zivilgesellschaftliche Arbeitsfelder // **Hanne-Margret Birckenbach, Trägerin des Göttinger Friedenspreises**

Die Friedensentwicklung, die in den frühen 1990er Jahren erreicht wurde, ist zerfallen. Russland hat nun die Schwelle zum Krieg gegen die Ukraine überschritten. Die Aussichten auf einen Friedensprozess sinken mit jedem Kriegstag – nicht anders als in anderen Kriegen. Erschwerend ist, dass neben dem Aggressor Russland auch diejenigen Staaten, die sich bisher in den Vereinten Nationen als „Peace-Maker“ profiliert haben, an der Entstehung und an der Eskalation der Konfliktlage sowie an den anhaltenden Kämpfen beteiligt sind. Diese Staaten sehen sich nun in der Verantwortung, die Ukraine militärisch und politisch gegen Russland zu verteidigen.

Sicher geht es ihnen um die Verteidigung von hohen Werten, um die Verteidigung des Völkerrechts und um die Verteidigung der ukrainischen Staatlichkeit. Ob die Mittel dazu geeignet sind, ist jedoch fraglich. Friedensförderlich sind sie ganz sicher nicht. Gleichzeitig verfolgen die westlichen Staaten auch hegemoniale Interessen. Deren Legitimität wird in vielen Teilen der Welt nicht mehr akzeptiert.

Auch Friedensforscher\*innen fällt es heute schwer, solide Aussagen darüber zu treffen, wie der Krieg gegen die Ukraine friedensfördernd beendet werden kann. Eine große Lücke klafft zwischen den Konfliktanalysen einerseits und den daraus ableitbaren praktischen Handlungsschritten andererseits. Dennoch wird auch von Friedensforscher\*innen erwartet, dass sie ausloten, was friedensfördernd getan werden kann, und dass sie Ihre Überlegungen mit denen teilen, die danach fragen.

So schrieb mir eine Fachkraft für zivile Konfliktbearbeitung:

„Die momentane Eskalation in den dritten Weltkrieg lässt uns alle entsetzt mit Ohnmachtsgefühlen zurück. Noch nie haben wir ein so starkes Machtgefälle erlebt. Wo siehst Du Ansatzpunkte für uns als zivilgesellschaftliche Gruppe, dem Rad in die Speichen zu fallen? All die »Petitionen« scheinen ja keinerlei Wirkung zu haben, und bei Demos sind wir ein kleiner kläglicher Haufen.“

Ich stelle die Frage ein wenig anders: Welche Rollen können zivilgesellschaftliche Akteur\*innen absehbar für eine Friedensentwicklung in diesem europäischen Krieg spielen?

Auf fünf Arbeitsfelder möchte ich hinweisen. In allen geht es um vielfältige Ansätze dialogischer Konfliktbearbeitung.

## 1. Diskurs in Gang halten und erweitern

In Deutschland besteht weitgehend Einigkeit darüber: Der Weg aus dem Krieg führt über Verhandlungen. Strittig ist, wie und wann es zu fruchtbaren Verhandlungen kommen kann. Sofern man den öffentlichen Verlautbarungen glauben darf, setzen Russland und die Ukraine sowie ihre westlichen Unterstützstaaten darauf, dass sie das Kriegsgeschehen kontrollieren können und dass sie durch den Einsatz militärischer Kräfte die jeweiligen Verhandlungspositionen verbessern können. Warnungen vor den zerstörerischen Auswirkungen dieser allseitigen Strategie können selbst nach einem Kriegsjahr auf allen Seiten nur schwer aufgenommen werden. Sie stören die Strategie.

Die Folge sind Propaganda sowie polarisierende und unergiebig Debatten unter Freund\*innen, in den Zeitungen, in den Talkshows. Auf allen Seiten schrumpfen die Denk-, Dialog und Kooperationsräume. Diese Einschränkungen spüren am deutlichsten solche friedensorientierten Personen in der Ukraine und in Russland, die am Narrativ ihrer Regierungen zweifeln. Es spüren auch prominente Persönlichkeiten in Deutschland und Abgeordnete im Bundestag. Und es spüren alle Friedensinitiativen. Dennoch scheinen mir deren Aufrufe, Stellungnahmen und Aktionen keineswegs wirkungslos. Denn sie halten friedensorientiertes Denken, Sprechen und Handeln in der Öffentlichkeit in Gang. Oft gelingt es ihnen auch, den kritischen Stimmen aus der Ukraine, aus Russland und auch aus den USA ein Forum zu bieten. Bei allen Unterschieden stimmen die friedenspolitischen Initiativen zumindest in drei Punkten überein. Sie kritisieren

die russische Aggression und Kriegführung ohne Wenn und Aber. Sie fordern eine Deeskalation sowie ein Ende der Kämpfe. Und sie treten für einen sofortigen Beginn von Verhandlungen ein.

Diese Forderungen stehen in voller Übereinstimmung mit der UN-Charta und den Resolutionen, die von der UN-Generalversammlung zum Krieg gegen die Ukraine seit Februar letzten Jahres verabschiedet wurden. An deren Zustandekommen hat auch Deutschland mitgewirkt, und es hat ihnen zugestimmt.

Sanktionen oder militärische Unterstützung sind danach nicht ausgeschlossen. Sie werden aber auch nicht empfohlen. Es gibt für sie keine politische Mehrheit. Solange die Friedensaufrufe Erwartungen formulieren, die diesem UN-Rahmen entsprechen, stützen sie internationale Bemühungen um eine Friedensentwicklung, die es ja hinter den Kulissen auch gibt. Wie die Kernforderungen erfüllt werden sollen, können die Initiativen nicht angeben. Es ist auch ihnen notwendigerweise unklar. Denn sie verfügen weder über die für eine Antwort erforderlichen Informationen noch über die politischen Zugänge, um solche Informationen zu erhalten. Im Krieg nimmt politische Intransparenz zu. Bei der Umsetzung dessen, wofür die Bundesregierung in den Vereinten Nationen geworben hat, ist die Bundesregierung federführend. Sie kann sich freilich auch mit Fachvertreter\*innen aus der Zivilgesellschaft darüber beraten, was unter den schwierigen Bedingungen doch möglich ist.

## 2. Friedensoasen ausweiten

Die jüngste Resolution der UN-Generalversammlung (A/RES/ES-11/6) verlangt, diplomatische Anstrengungen zur Beendigung des Krieges verstärkt zu unterstützen. Nun wird gegen die Möglichkeit von Verhandlungserfolgen eingewendet: Mit Russland könne vorerst nicht verhandelt werden. Auch lehne es Verhandlungen ab. Die Ukraine wolle ebenfalls nicht verhandeln.

Unter Diplomaten sind diese Einwände umstritten. Mehrere Erzählungen



Demo in Köln, Ende Oktober 2023



Foto: Sarah Kraus

darüber, an wem und an was bisherige Bemühungen gescheitert sind, stehen nebeneinander. Es scheint mir gegenwärtig nicht möglich zu entscheiden, was sich tatsächlich zugetragen hat. Richtig scheint mir allerdings, dass über geopolitische Konfliktpunkte zurzeit nicht erfolgreich verhandelt werden kann und soll. Zu ihnen gehören die Osterweiterung des Westens und die imperialen Territorialansprüche Russlands. Nicht verhandelbar ist auch die Souveränität der Ukraine.

Aus dieser Einschätzung lässt sich jedoch nicht schließen, dass Verhandlungen über andere Themen zwangsläufig scheitern. Selbst im UN Sicherheitsrat gelingt weiterhin Kooperation mit Russland in weltpolitischen Fragen. So wurden auch in den letzten Monaten die meisten Resolutionen im Sicherheitsrat einstimmig oder mehrheitlich angenommen. Nur wenige wurden durch eine der Vetomächte blockiert. Auch haben international moderierte Verhandlungen zwischen der Ukraine und Russland bereits zu konkreten Ergebnissen geführt. Diese wirken unmittelbar gewaltmindernd. Humanitäre Korridore sind eingerichtet worden. Gefangene wurden ausgetauscht. Die Internationale Atomenergiebehörde verhandelt über weitere Schutzzonen um Atomkraftwerke. Erfolgreich waren auch die Vereinbarungen über Getreidelieferungen, an denen auch das NATO-Mitglied Türkei beteiligt ist und die der Forderung der UN-Generalversammlung nach Ernährungssicherheit entsprechen.

An all diesen Vereinbarungen lässt sich auch ablesen, was internationale Diplomaten\*innen brauchen, um erfolgreich zu sein: erstens ein Mandat, zweitens humanitär begründete Erwartungen und drittens ein politisches Umfeld, das von den Parteien verlangt, umsetzbare Ergebnisse auszuhandeln. Diplomaten\*innen aus dem Kreis der OSZE haben nun vorgeschlagen, solche Oasen erfolgreichen Handelns auszuweiten und beispielsweise auch Schulen, soziale Einrichtungen, sowie Aussaat und Ernte zu schützen. Friedenslogisch ergibt sich daraus die Frage, wie die Bildung weiterer Oa-

sen initiiert und unterstützt werden kann. Eine Einigung über die territorialen Grenzen bzw. die Rückgabe der annektierten Gebiete scheint dazu nicht erforderlich.

Erfahrungen aus anderen Gewaltkonflikten zeigen nun, dass zivilgesellschaftliche Akteur\*innen gebraucht werden, damit solche Oasen zustande kommen, damit sie durch Frühwarnungen vor Sabotage geschützt werden und damit sie mit den Methoden des zivilen „peace-keeping“ abgesichert werden. In der Ukraine haben sich einige Gruppen zum Beispiel in der „Platform for Non Violent Activism“ und in der „Foundation for Community Development“ zusammengeschlossen. Diese Gruppen können jetzt von ihren Partnerorganisationen in Deutschland gefragt werden, ob und wie sie sich an solchen Oasen beteiligen wollen, welche sie selbst initiieren wollen und welche externe Unterstützung dabei hilfreich ist.

### 3. Globale Normen und zivile Ansätze integrieren

Im ersten Kriegsjahr wurde eine Reihe von Themen für eine Verhandlungsagenda vorgeschlagen. Zum Beispiel soll es um die Entmilitarisierung der Kampfzonen gehen, um territoriale Grenzen, um Rüstungskontrolle, um Neutralität, um Sicherheitsgarantien, um europäische Sicherheit, um ein Wiederaufbauprogramm und gar um einen zweiten Helsinkiprozess.

Für Akteure der Zivilen Konfliktbearbeitung lohnt es sich, genauer hinzugucken. Zwei Lücken sind offensichtlich. Auch auf sie wurde am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz hingewiesen.

Zum einen sind alle Vorschläge europazentriert. Die Beendigung des Krieges ist jedoch auch eine globale Angelegenheit. Dieser Krieg belastet das Völkerrecht sowie die internationale Zusammenarbeit. Er hat immense Folgen für Ernährung, Energieversorgung, das Finanzwesen, den Schutz vor nuklearer Verwüstung. Er schädigt die Umwelt und beeinträchtigt überall die menschenrechtliche Entwicklung. Die UN-Mitglieder wollen, dass dieser Krieg endet, und



#### Friedenslogik verstehen

Frieden hat man nicht, Frieden muss man machen

ISBN 978-3-7564-1539-5, 232 S., € 22,90  
PDF: ISBN 978-3-7566-1539-1, € 21,99

zwar nicht irgendwann, sondern rasch. Für Vertreter:innen westlicher Staaten ist es nun herausfordernd zu akzeptieren, wie sehr sie die Zustimmung aus dem Globalen Süden brauchen, um europäische Konfliktlinien zu befrieden. Westliche Staaten spüren jetzt ihre Glaubwürdigkeitslücke. Politische Entscheidungen zur Abwehr der russischen Aggression gewinnen weltweit an Zustimmung und Legitimität, wenn sie mit den globalen Verpflichtungen vereinbar sind. Das betrifft nicht zuletzt die Verpflichtung abzurüsten, den Waffenhandel zu beschränken, Ressourcen zu schonen und die 17 Ziele der Agenda 2030 umzusetzen. Diese weltpolitischen Verpflichtungen setzen europazentrierten Vorschlägen Grenzen. Das gilt insbesondere für Absichten, die Sicherheit in Europa durch weitere Aufrüstung gewährleisten zu wollen.

Damit ist die Frage aufgeworfen, wie eine länderübergreifende Bewegung entstehen kann, die zum einen frei vom Verdacht ist, autoritäre oder diktatorische Interessen zu verfolgen, und die zum anderen stark genug ist, auf der glaubwürdigen Umsetzung internationaler Vereinbarungen zu bestehen. Zahlreiche Kontakte aus der friedens- und entwicklungspolitischen Zusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen sowie breite Kampagnenerfahrungen sind vorhanden. Können diese Kontakte und Er-

fahrungen ähnlich wie beim Atomwaffenverbotsvertrag genutzt werden? In jedem Fall brauchen die zivilgesellschaftlichen Akteur\*innen im globalen Norden jetzt viel Unterstützung von ihren Partnerorganisationen im globalen Süden. Auch das gilt es jetzt offen und mit Demut zu kommunizieren.

Die zweite Lücke in der Themenliste betrifft gesellschaftspolitische Fragen. Die Themenliste ist staatszentriert. Sie lässt auch keinen Bezug zur zivilen Konfliktbearbeitung erkennen. Deren Akteure stehen aber nicht auf Abruf bereit. Sie brauchen einen langen Vorlauf, um tätig werden zu können. Daher ist es jetzt wichtig, vorausschauend mögliche Rollen zu formulieren und transnational abzustimmen. Denn davon hängt ab, was Verhandlungsergebnisse konkret beinhalten – ob sie beispielsweise auf Abschottung durch Stacheldraht und Minen ausgerichtet sind oder ob bedürfnisorientierte Lösungen für einen leichten Grenzverkehr gefunden werden. Von zivilgesellschaftlichen Akteuren hängt auch ab, wie effektiv Verhandlungsergebnisse umgesetzt werden.

Eine Entmilitarisierung der Kampfzonen sowie eine Kontrolle der 2.000km langen Grenze zwischen der Ukraine und Russland oder sogar der 4.000 km Grenze zwischen der EU und Russland sind ohne zivile Kräfte kaum denkbar. Und wie sonst soll man sich beispielsweise einen neuen Helsinkiprozess vorstellen? In ihm muss es ja zum Beispiel auch um umweltverträgliches Wirtschaften, um konstruktive Formen des Umgangs mit historischen und aktuellen Gewalt- und Unrechtserfahrungen sowie um die Auflösung von Hass und Feindschaft gehen. Zu all dem gibt es aus anderen Kontexten vielfältige Konzepte und Erfahrungen, die auch wissenschaftlich ausgewertet wurden. Diese Erfahrungen und Ergebnisse müssen nun für einen anderen Kontext übersetzt werden.

Fortsetzung dieses Artikels in der „forum“-Ausgabe 1-2024

## Schule der Vielfalt blickt auf 5 Jahre zurück: vor und nach der Pandemie

Mit Beginn des Schuljahres 2023/2024 wurde die erfolgreiche NRW-Kooperation zu Schule der Vielfalt für mindestens fünf weitere Jahre verlängert. // **Pressemitteilung vom 12.10.2023 (im Wortlaut)**



Fotos: Frank G. Pohl / Schule der Vielfalt

Die NRW-Landeskoordination legt heute die Zwischenbilanz über ihre Akzeptanzarbeit an den Schulen vor. Die Bilanz über die Kooperation der letzten fünf Jahre zeigt, was sich „vor und nach der Pandemie“ verändert hat.

Lichtblicke waren die stark nachgefragten Fachtage und Fortbildungsangebote, die Zunahme der Projektschulen in NRW, die Übertragung des bundesweiten Programms durch die NRW-Initiator:innen auf den Bundesverband Queere Bildung

e. V. sowie die damit verbundene Ausweitung des Netzwerks. Zu den Schattenseiten gehören die Veränderungen „nach Corona“:

Die NRW-Fachberatungsstelle nimmt aufgrund der Rückmeldungen aus den Schulen eine erhebliche Zunahme von Queerfeindlichkeit wahr. Die besorgniserregende Entwicklung war auch schon vor den Einschränkungen an den Schulen sichtbar – jedoch nicht so massiv wie danach.

Seit vielen Jahren unterstützt deshalb die NRW-Landeskoordination die Forderung des Bundesnetzwerks Schule der Vielfalt (angesiedelt beim Bundesverband Queere Bildung e.V.) nach einer Bundeskoordinationsstelle für Schule der Vielfalt. Denn Schulen zeigen auch außerhalb von Nordrhein-Westfalen riesiges Interesse, ebenfalls Teil des Antidiskriminierungsnetzwerkes Schule der Vielfalt zu werden. Zu leisten ist ihre Teilnahme nur, wenn Schulen eine Unterstützung bei der Erfüllung der verpflichtenden Qualitätsstandards bekommen. Die gesellschaftliche und schulische Realität zeigt, dass eine Unterstützung der Schulen dringender ist denn je. Mehr dazu in der Zwischenbilanz 2018-2023 [Kurzlink: <https://ogy.de/18-23>].

Schule der Vielfalt ist ein bundesweites Antidiskriminierungsnetzwerk mit dem Ziel, im Bildungsbereich Vielfalt anzuerkennen und zu verankern. Denn Menschen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. Ein Unterschied betrifft ihre sexuelle und geschlechtliche Identität. Das Antidiskriminierungsprogramm Schule der Vielfalt wurde im Jahr 2008 ins Leben gerufen. Ein Auslöser dafür war die Kenntnis von konkreten, zum Teil schwerwiegenden Diskriminierungs- und Gewalt-erfahrungen von Lesben, Schwulen, trans\* und queeren Personen an Schulen. Dies betrifft sowohl Schüler:innen als auch Lehrkräfte.

Heute gibt es in der Hälfte der deutschen Bundesländer Projektschulen – neben NRW u.a. in Bayern, Berlin, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Das erfolgreiche Programm, das z.B. mit dem Preis „für Engagement und Zivilcourage“ (Bündnis für Demokratie und Toleranz) ausgezeichnet wurde, ist in Nordrhein-Westfalen ein Kooperationsprogramm der Rosa Striipe, dem rubicon, SCHLAU NRW und dem Schulministerium NRW.

# Abschied

// **Helga Löbbert**

Nach den Sommerferien 1968 öffneten sich die Tore der Hauptschule und ich schritt als Junglehrerin hindurch. In NRW waren die Volksschulen aufgelöst und städtische, katholische und einige wenige evangelische Grund- und Hauptschulen eingerichtet worden.

Der Schulrat hatte mich befragt, ob ich in der Grund- oder Hauptschule unterrichten wollte. Ich wollte keine Schnürsenkel zubinden und Klettverschlüsse gab es noch nicht. Ich hatte in Berlin Politik studiert und mir schwebten sinnvolle politische Gespräche mit älteren Schüler\*innen vor. Dazu später eventuell noch mal mehr.

Mein erster Schultag

Am ersten Schultag betrat ich die Städtische Hauptschule Berliner Straße. Keine\*r erwartete mich. Ich folgte Stimmengemurmel durch einen langen Flur, hängte meine Jacke an einen Haken und war im Begriff das Lehrer\*innenzimmer zu betreten, als mir lautstark entgegenscholl: „Nehmen Sie sofort die Jacke von dem Haken, da hängt mein Mantel seit 20 Jahren!“ Oha, das fing ja gut an. Ich stürzte mich auf die neuen Fächer Sexualkunde und Arbeitslehre und war enttäuscht, dass man im Kollegium gar nicht darüber reden wollte, und die Schüler\*innen waren auch kein bisschen an politischen Diskussionen interessiert.

## Eintritt in die GEW

In der Junglehrkräfte-Arbeitsgemeinschaft, die wir 1x im Monat besuchen mussten, lernte ich Klaus Moritz und Rolly Brings kennen. Ihren Reden zufolge würde ich die richtige Solidarität in der Gewerkschaft finden. Im April 1969 trat ich in die GEW ein. Den Mitgliederbeitrag bezahlte man bar in Köln. Klaus und Rolly waren bald wieder weg. Sie hatten andere Projekte. Ich blieb. Ziemlich bald stellte ich fest, dass die GEW nicht mich unterstützte, sondern wir jungen Lehrer\*innen die GEW. Nach dem Krieg hatte es in Köln zwei Stadtverbände gegeben, links- und rechtsrheinisch. Das war vorbei, es gab ja wieder Brücken. Die Vereinigung war wohl die letzte große Tat des Vorstandes gewesen, nun war er unsichtbar. Unsere erste Auseinandersetzung in der GEW war quasi ein Straßenkampf. Traditionell geht die Arbeiterschaft am 1. Mai auf die Straße, Lehrer\*innen aber nicht, Gewerkschaft aber wohl, meinten wir. Jahrelang haben meine Freundin und ich mit unseren Kindern das mühsam erkämpfte Recht praktiziert. Die Kinder haben immer noch ein Trauma und die Gewerkschaften sind gottlob davon abgekomen, pünktlich um 9.00 Uhr am Ebertplatz loszurennen.

## „forum“ war Handarbeit ...

Eine politische Hängematte war die GEW nicht. Berufsverbote, Unvereinbarkeitsbeschlüsse und heftige Auseinandersetzungen mit dem Landesvorstand prägten die 70er Jahre. Wir machten Fehler und mühten uns ab. Das „forum“ entstand. Mit Letraset-Buchstaben klebten wir bei Ulla Hoffmann im Wohnzimmer Überschriften.

Durch die Kommunalreform 1975 war ich auf Platz 27 in den Personalrat für Lehrkräfte an Grund- und Hauptschulen beim Schulamt für die Stadt Köln gerutscht, in dem ich dann bis zu meiner vorzeitigen Pensionierung wegen der Krebserkrankung 1998 gerne war. Die Pensionierung bescherte mir ein großes Loch, keine Schule, kein Personalrat, keine Fachgruppe. Ich füllte es, Kinderschutzbund, Städtepartnerschaft Köln/Bethlehem, Niehler Heimatverein, SPD, aber GEW nur noch als Mitreisende der GEW-Seniorenfahrten mit Dieter Wachs. Er schlug mir vor, Sabine Willems bei ihrer Arbeit für die aktiven Ruheständler\*innen zu unterstützen. Es würden längst nicht mehr alle nach der Pensionierung aus der GEW austreten. Es bildete sich ein aktiver „Aktiver Ruheständler-Ausschuss“ mit Kolleginnen aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis.

Meine aktive Zeit ist nun vorbei, aber mein Heimatverein bleibt die GEW.



# Silber für Tsingtau

Anfangs war ich verblüfft, dann leicht verärgert über den lockeren Bericht der Museumsführung. Mir fehlte der politische Hintergrund, der nicht so strahlend wie das Silber war. //

**Helga Löbbert, Aktive Ruheständlerin**

Als Leserin einer Tageszeitung, die sich häufig im politischen mehr noch im Wirtschaftsteil mit China befasst, hätte ich wissen müssen, dass die Tsingtao Brauerei die älteste und größte Chinas ist.

Dass der Spender der Ausstellungsstücke aus Bitburg kam, ein Ort, der sich bei mir eher mit Bier verbindet, ist zufällig. Hildebrand war eher als Konstrukteur von Eisenbahnstrecken und Fabriken in Kiautschou tätig. Anfangs war ich verblüfft, dann leicht verärgert über den lockeren Bericht der Museumsführung. Mir fehlte der politische Hintergrund, der nicht so strahlend wie das Silber war.



Heinrich Hildebrand

## Ethnisch-ständische Neugliederung durch Kaisers Verwaltung

Wir erinnern uns, das 19. Jahrhundert war auch dadurch geprägt, dass mehrere europäische Länder

Kolonien in Übersee „besaßen“. Eine lukrative Angelegenheit, man steckte nicht viel rein, holte aber sehr viel raus! Den deutschen Kaiser wurmte das. Er hätte Deutschland auch sehr gern in diesem Kreis gesehen. 1897 setzte er seine Flotte in Bewegung und besetzte die Bucht Kiautschou an der Ostküste Chinas. Bereits ein Jahr später verpachtete die Qing-Dynastie – sie wird uns noch einmal auf Schalen und Karaffen begegnen – unfreiwillig nehme ich an, dieses Gebiet für 99 Jahre an das deutsche Kaiserreich. Tsingtau, heute die neun Millionen Stadt Qingdao, wurde Hauptstadt der deutschen Kolonie.

Gründlich wurde die nun deutsche Stadt ethnisch und ständisch neu gegliedert. Im Süden die Europäer-Stadt, im Norden Wohngebiet für chinesische Kaufleute und weiter draußen die Arbeitersiedlungen. Gründerzeitbauten erinnern noch heute an diese Zeit, so die Germania Brauerei, die 1903 gegründet wurde, weil es in China kein Bier für die deutschen Matrosen gab.

Aber zurück zu Heinrich Hildebrand. Er war wie gesagt nicht Brauer, sondern Konstrukteur, der sich auf das Bauen von Eisenbahnstrecken spezialisiert hatte. So konnte man schneller Kolonialwaren, auch Silber, ins Deutsche Reich befördern. Für den Eisenbahnbau brauchte er chinesische Bauunternehmer. Ich glaube, dass einige der wunderbaren Schalen und Karaffen als Bestechung in seiner Diele landeten.

Der größte Teil seines Silbergeschirrs wurde für ihn um 1900 im Hinterland Tsingtaus unter dem Siegel der Qing-Dynastie

hergestellt. In den kunstvoll gestalteten Silberarbeiten vereinen sich europäische Gefäßformen und Elemente des Jugendstils mit Darstellungen aus der traditionellen chinesischen Silberschmiedekunst. Er hatte sich unbeliebt gemacht und mit Geschenken war es nicht mehr so weit her.

Die Planung und Durchführung der Eisenbahnstrecken nahm keinerlei Rücksicht auf die Gegebenheiten der Bevölkerung des Landes. Sie lief über bebautes Gelände, Äcker und Friedhöfe, was die Einwohner\*innen ganz besonders verärgerte, denn Ahnenverehrung war heilig. Widerstände wurden durch deutsches Militär niedergeschlagen. Die Ausstellung zeigte kunstvoll gestaltete Silberarbeiten mit Pflanzen- und Vogelmotiven, mythologischen Figuren und Theater- und Literaturszenen, aber eigentlich war es eine Ausstellung, die für mich etwas fragwürdig war.

## Einladung zur Ausstellung „Chaim Soutine. Gegen den Strom“

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen K20 in Düsseldorf widmet sich dem großartigen Werk Chaim Soutines (1893 – 1943). Dessen expressive Gemälde werfen ein Licht auf sein Leben als jüdischer Auswanderer und sind zugleich Zeugnisse einer wechselhaften Existenz am Rand der Gesellschaft.

Dazu treffen wir uns am Mittwoch, 10. Januar 2024 um 11.45 Uhr im Foyer des Museums K20, Grabbeplatz 5, 40213 Düsseldorf.

Beginn der Führung: 12 Uhr, Kosten: 15 Euro

Anfahrt mit dem ÖPNV nach jetzigem Fahrplan\*  
 • 10.31 Uhr ab Köln Hbf (RE 5); 11.01 Uhr an Düsseldorf Hbf; 11.09 Uhr mit U 75 in Richtung Neuss bis Heinrich-Heine-Allee,  
 • Ankunft 11.13 Uhr oder 11.27 Uhr mit U 77 in Richtung Am Seestern bis Heinrich-Heine-Allee, Ankunft 11.30 Uhr  
 (\* mit Einführung des Winterfahrplans evtl. Änderungen vorbehalten)

Anfahrt mit dem Auto  
 • A3 und A46, auf A46 Ausfahrt Richtung Düsseldorf-Zentrum/Düsseldorf-Universität nehmen,  
 • dann Richtung Stadtmitte/Altstadt. Parkmöglichkeiten in der Tiefgarage Grabbeplatz oder im Parkhaus Ratinger Tor.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deshalb bei der GEW-Geschäftsstelle (E-Mail: kontakt@gew-koeln.de oder Telefon: 0221-516267) verbindlich anmelden und im Verhinderungsfall auch wieder abmelden.

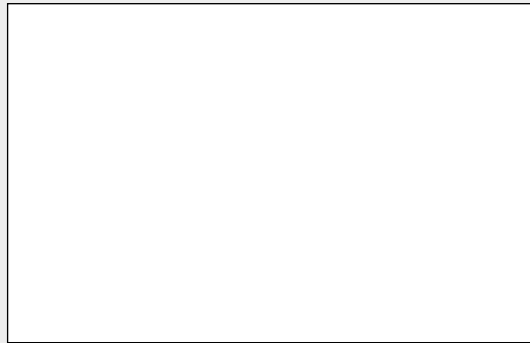
## Einladung zur Ausstellung

### „Sternstunden niederländischer Barockkunst“

Das Wallraf-Richartz-Museum zeigt erstmals „Sammlerträume“, hochkarätige Barockgemälde und -zeichnungen einer deutschen Privatsammlung, die das Museum jüngst als Dauerleihgabe erhielt.

Wir treffen uns dazu am Dienstag, dem 12. Dezember 2023; Treffpunkt im Foyer des Museums um 14.15 Uhr; Beginn der Führung: 14.30 Uhr; Kosten: 8 Euro

Anschließend an die Ausstellung lädt die GEW zu Kaffee, Cappuccino, Tee ... in ein nahegelegenes Café ein. Bitte bei der Anmeldung die Teilnahme dazu angeben. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, deshalb bei der GEW-Geschäftsstelle (E-Mail: kontakt@gew-koeln.de oder Telefon: 0221-516267) verbindlich anmelden und im Verhinderungsfall auch wieder abmelden.



# GEW-Umfrage zur Belastung der Beschäftigten

An alle in Schule Beschäftigten in NRW

*Liebe Kollegin, lieber Kollege,*

ihr alle kennt die hohe Belastung, die ihr in der Schule jeden Tag schultert. Ihr leistet unglaubliches! Der Mangel an Lehrkräften und die damit einhergehende hohe Belastung ist in aller Munde. Als Bildungsgewerkschaft GEW NRW setzen wir uns mit unseren Personalrätinnen und -räten seit jeher für Entlastung ein. Weil zu viel eben zu viel ist!

## Umfrage: Sag uns, was Dir zu viel ist!

Als Gewerkschaft haben wir unser Ohr immer direkt bei unseren Mitgliedern. Wir hören genau hin und wollen wissen, wo es zu viel ist - und warum. Sind es die immer neuen Aufgaben? Die ausufernde Arbeitszeit? Aufwendige Klausuren?

Jede Sicht und jede Einschätzung ist wertvoll. Auch Deine! Deshalb führen wir eine kurze Umfrage durch, um dann mit den gesammelten Einschätzungen für echte Verbesserungen einzutreten. So wie wir es als GEW NRW immer tun: tatkräftig und entschlossen. Die Umfrage ist kurz, übersichtlich und erfordert nur wenige Minuten deiner Zeit. Die Ergebnisse sind uns wichtig - wir wollen von Dir wissen: Was ist Dein „Zu viel“? Was muss sich ändern?

Natürlich werden alle Antworten anonym behandelt.

Hier geht es direkt zur Umfrage: <https://www.personalratswahl-nrw.com/>

GEWerschaftliche Grüße

Christoph Alt, Pressesprecher (Referent für Öffentlichkeitsarbeit)

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW  
Nünningstraße 11  
45141 Essen  
Tel.: 0201 - 2940 312  
Mobil: 0160 - 96 40 37 51  
Webseite: <https://gew-nrw.de>

Die GEW NRW ist auf X, Facebook und Instagram. Jetzt folgen!

